

**Zu den oberfränkischen Ortsnamen  
Püchitz (Lkr. Lichtenfels, ehem. Lkr. Staffelstein),  
Hohenpözl, Tiefenpözl (Lkr. Bamberg, Altlkr. Ebermannstadt),  
Pözl (Lkr. Kumbach), Pöllitz (Lkr. Kulmbach),  
†Pözl/Pölnitz (Lkr. Bamberg) und Weidnitz (Lkr. Lichtenfels)**

Harald Bichlmeier

## 1. Einleitung

Wie schon in Bichlmeier (2018) an einigen Beispielen in kürzester Form dargestellt und dann in mehreren Artikeln in dieser<sup>1</sup> und anderen Zeitschriften<sup>2</sup> an mittlerweile über zwei Dutzend Beispielen expliziert, stellen die etymologischen Versuche Andraschkes (2016), zahlreiche traditionell als slawisch erklärte Ortsnamen aus dem nordostbayerischen Untersuchungsgebiet nun (west)germanisch zu etymologisieren, ein Problem dar. Dies v. a. deshalb, weil diese (west)germanischen Etymologien oft nicht von stichhaltigen Argumenten untermauert wurden. Zudem widerspiegelt die Art der Ablehnung der slawischen Etymologien teils eine grundlegende Unkenntnis des Slawischen und seiner historischen Entwicklung, teils speist sie sich offenbar auch aus Unkenntnis bzw. Nichtrezeption der Forschungsliteratur.

In den Untersuchungen zu den erwähnten gut zwei Dutzend bislang untersuchten Namen hat sich fast durchweg gezeigt, dass die slawische Etymologie der westgermanisch-deutschen überlegen ist; allenfalls in zwei Fällen liegt (hier wird nun ein dritter vorgelegt werden) – mit etwas gutem Willen – eine Art Remis zwischen beiden Lösungen vor.

Die vergleichende Untersuchung der (meist traditionellen) slawischen Etymologien dieser nordostbayerischen Ortsnamen mit den (neuen) westgermanisch-deutschen soll hier nun mit zwei Namen(sippen) fortgesetzt werden, dem Ortsnamen *Püchitz* (Lkr. Lichtenfels) im ersten Teil (§ 2) und den Orts- und Flurnamen *Hohenpözl*, *Tiefenpözl* (Lkr. Bamberg, Altlkr. Ebermannstadt),

---

1 Vgl. Bichlmeier 2020h (*Würgau, Gleußen, Feuhn, Marktzeuln, Wirbenz, Külmnitz, Kilmnitz, Leubnitz*).

2 Vgl. Bichlmeier 2020a (*Fewstritz/Beußdritz, Bauster/Pauster*), 2020b (*Debring*), 2020c (*Kösten*), 2020d (*Leesten*), 2020e (*Keltz*), 2020f (*Beikheim*), 2020g (*Gödnitz, Görnitz*), 2021a (*Schirnaidel, Dölnitz*), 2021b (*Teuchatz, Treunitz*), 2021c (*Trebitzmühle, Teubnitz, Friesnitz, Lentz*), 2021d (*Stürgentz*); 2021e (*Läsnitz*).

Pölz (Lkr. Kumbach), Pöllitz (Lkr. Kulmbach), †Pölz/Pölnitz (Lkr. Bamberg) im zweiten Teil (§ 3).

## 2. Der Ortsname *Püchitz*<sup>3</sup>

### 2.1 Belege

Andraschke (2016: 90) bietet für den Ortsnamen *Püchitz* folgende Belege, die mit denen, die sich in Ziegelhöfer/Hey (1911: 199), Schwarz (1960: 298) und Fastnacht (2007: 278f.) – alle bei Andraschke nicht zitiert – finden, in der nachfolgenden Tabelle zusammengestellt werden.

| Ziegelhöfer/Hey (1911: 199); Schwarz (1960: 298) | Fastnacht (2007: 278f.)                                 | Andraschke (2016: 90)                    |
|--|---|--|
|  | 9. Jh. (Kop. um 1160)<br><i>Buchence</i>                | 9. Jh. (Kop. um 1160)<br><i>Buchence</i> |
| 1126 <i>Buchenze, Buchinze</i>                   | 1126 <i>de Buchenze ... Buchinze</i>                    | 1126 <i>Buchinze</i>                     |
| 1216 <i>Buchence</i>                             | 1216 (Kop. 1416)<br><i>Buchenze, de Buchenz</i>         |  |
|  | nach 1216 (Kop. 1416)<br><i>Buchenze ... in Buchenz</i> |  |
|  | 1232 <i>de Buochenz</i>                                 |  |
|  | 1233 <i>de Buchenz</i>                                  | 1233 <i>de Buchenz</i>                   |
|  | 1234 (Kop. 1416) <i>in Buchenze</i>                     |  |
|  | um 1270 <i>in Buchenz</i>                               |  |
|  | 1301 <i>in villa Buchenze</i>                           | 1301 <i>Buchenze</i>                     |
|  | 1319 <i>de Buchentz</i>                                 |  |
|  | 1321 <i>in villa Buchenze</i>                           | 1321 <i>Buchenze</i>                     |
|  | 1336 <i>in Buchtzen</i>                                 |  |
|  | 1348 <i>villam Büchtzen</i>                             |  |
|  | 1351 <i>tzv Buchtzen</i>                                |  |

3 Für Anmerkungen und Hinweise danke ich Wolfgang Janka; Schlussfolgerungen und verbleibende Fehler sind allein meine.

| Ziegelhöfer/Hey (1911: 199);<br>Schwarz (1960: 298) | Fastnacht (2007: 278f.)                              | Andraschke (2016: 90)   |
|---|--|-------------------------|
|   | 1371 zu <i>Büchnitz</i>                              | 1371 <i>Buchnitz</i>    |
|   | 1375 zu <i>Püchnicz</i>                              |                         |
|   |  | 1388 <i>Buchnitze</i>   |
|   | 1412 (Kop. 17. Jh.)<br><i>Buchnitz</i>               |                         |
|   | 1428 zu <i>Püchnitz</i>                              |                         |
|   |  | 1434 <i>Buchitz</i>     |
|   | ca. 1448 <i>Püchnitz ...</i><br><i>Puchnitz</i>      |                         |
|   |  | ca 1450 <i>Püchnitz</i> |
|   | 1454 zu <i>Buchnicz</i>                              | exh.                    |
|   | 1456 zu <i>Büchicz</i>                               |                         |
|   | weitere ca. 2 Dutzend<br>Belege von 1462 bis<br>1801 |                         |

Tabelle 1: Belege des Ortsnamens *Püchnitz*

Mundartform: /b<sup>̄</sup>χids/

2.2 Wie die Belegreihen zeigen, beginnen Formen mit *P-* ab dem letzten Viertel des 14. Jh.s, in der 2. Hälfte des 15. Jh.s werden sie fest. Die Etymologie muss also von einem Namen mit anlautendem *B-* ausgehen.

Bereits ab der Mitte des 14. Jh.s beginnen erste Umlautschreibungen, die dann ab Mitte des 15. Jh.s ebenfalls fest werden.

Die Vokallänge (*ū* oder *u* ?) ist in den Belegen unbezeichnet und somit vorerst unklar. Auch aus der bezeugten modernen Mundartform ist sie nicht sicher zu erschließen, da auch kurzes /ü/ in offener Silbe gelangt worden sein könnte.

2.3 Etymologische Vorschläge aus dem Germanischen

2.3.1 Andraschke führt zum Ortsnamen aus:

Der ON wurde von Bach zu ahd. *buoha* „Buche“ gestellt im Sinne von „Platz, wo Buchen stehen (s.o.)“. Vielleicht lässt sich auch ein FIN

der Gem.Abersfeld/Lk. Schweinfurt hierher beziehen: 1356 *zem Bûchletz* (...), 1372 zum *Bûchlins* (...).

Von der Ortsflur stammt eine kaiserzeitliche milchigblaue Glasperle.

2.3.2 Dazu lassen sich folgende Anmerkungen machen:

Andraschke erwähnt in seiner Darstellung die älteren Publikationen (Fastnacht 2007, Schwarz 1960 und Ziegelhöfer/Hey 1911) nicht.

Dieses Ausblenden bzw. Übersehen relevanter Literatur führt in diesem Fall dazu, dass die von den beiden vorgenannten Werken eindeutig favorisierte Herleitung des Namens auf slawischer Grundlage von Andraschke 2016: 90 ebensowenig erwähnt wird, wie die eigentlich seiner Lösung entsprechende bei Fastnacht (2007: 280), die schreibt: „Mit einiger Sicherheit läßt sich Püchitz also als dt. Suffixableitung ... erklären.“

Auch die kaiserzeitliche Glasperle ist längst bei Fastnacht 2007: 48\*f. (unter Anführung der entsprechenden Literatur) verzeichnet und kein Novum, das Andraschke in die Darstellung einbringt.

2.3.3 Das von Andraschke erwähnte „ahd. *buoha* ‘Buche’“ wird gewöhnlich als *buocha* angesetzt (EWAhd 2: 437–442). Wo Bach die angeführte Verbindung herstellt, wird von Andraschke a.a.O. nicht erwähnt. Diese Stelle sei hier nachgetragen, gemeint ist Bach 1953: 215.

2.3.4 Ebenfalls nicht erwähnt wird bei Andraschke, dass bei den belegten Namenformen eine weitere Auffälligkeit vorliegt: Sie zeigen nämlich – unter Annahme der Richtigkeit der angeführten etymologischen Verbindung – durchweg eine Entwicklung ahd. *uo* > mhd. *ū*. Dieser Wandel ist zunächst typisch mitteldeutsch.<sup>4</sup> Er zeigt sich aber auch im westlichen Oberfranken, während im östlichen Oberfranken meist ahd. *uo* > *ū* > *ou* vorliegt.<sup>5</sup> Belege für diese ‚mitteldeutsche‘ Monophthongierung in Oberfranken sind ab dem 11. Jh. bezeugt, also bereits späthochdeutsch im Ostfränkischen anzusetzen.

2.3.5 Stimmt die angegebene Etymologie, ist folglich von klass. ahd. \**Buochinza* ‘Ort, wo Buchen sind’ > ostfränk.-späthd. \**Bûchinze* > ostfränk.-mhd. /bûchenz(e)/ auszugehen.

Ein Ansatz ahd. \*-*inza* (so etwa bei Fastnacht 2007: 279) dürfte die einzig sinnvolle Weise sein, das Suffix anzusetzen. Der Ursprung des Suffixes kann noch nicht als endgültig geklärt gelten. Eine rein (inner)deutsche Entstehung dürfte kaum anzunehmen sein. Sollte tatsächlich ahd. -*izzi* n.(!) sekundär nasa-

4 Vgl. Ebert/Reichmann/Solms/Wegera (1993: 62f.); Paul/Klein/Solms/Wegera (2007: 107); Braune/Heidermanns (2018: 64).

5 Vgl. Kranzmayer (1956: Karte 15).

liert worden sein, bliebe das Genus unerklärt. Da sich (produktive) Bildungen mit dem Suffix aber ohnehin nur in Nordostbayern finden lassen, gleichzeitig dort aber ein Großteil der Toponyme, die mutmaßlich/potentiell/sekundär das Suffix enthalten, als sicher slawischen Ursprungs einzustufen sind, erscheint es ökonomischer anzunehmen, dass hier das (gemein)slawische Suffixkonglomerat *\*-bnica* zugrundeliegt und zu *\*-inza* metathetiert wurde; und lag es nicht direkt zugrunde, hat es in jedem Fall auf eine andere Bildung nachhaltig eingewirkt. Sollte doch sekundär nasaliertes ahd. *-izzi* zugrundeliegen, hätte dieses von *\*-bnica* zumindest das Genus und die Stammklasse übernommen. Klärlich hat man es hier mit einem Sprachkontaktphänomen zu tun. Da der Sprachkontakt Slawisch-Deutsch in der Region aber erst mit der Zuwanderung der Slawen nach etwa 700/750 begonnen haben kann und für solche Beeinflussungen, die zur Übernahme bzw. Angleichung von Wortbildungselementen führen, Zeit vonnöten ist, kann die Entwicklung wohl kaum vor dem 9. Jh. begonnen haben und wohl erst im 10. Jh. zu einer häufigeren Erscheinung geworden sein. Dazu würde es dann auch passen, dass es für solche Bildungen, denen Andraschke (2016) sein „-enze-Suffix“, „-enzi-Suffix“ zuschreibt, offenbar keine nichtkopialen Belege vor 1000 gibt, mithin also nie eine tatsächlich althochdeutsche Wortform belegt ist. Eine inneralthochdeutsche Entstehung dieses Suffixes ist unwahrscheinlich und müsste wohl auch andernorts nachweisbar sein – eine völkerwanderungszeitliche oder merowingerzeitliche Wortbildung erscheint völlig ausgeschlossen.

Die Umlautbezeichnung beginnt Mitte des 14. Jh.s und setzt sich im 15. Jh. immer mehr durch. Da sich die Monophthongierung ab dem 11. Jh. ausbreitet, wird der erste nichtkopiale Beleg 1126 *de Buchenze ... Buchinze* diese schon zeigen. Akzeptiert man Andraschkes Etymologie, muss man aber weiter annehmen, dass der potentielle Erstbeleg 9. Jh. (Kop. um 1160) *Buchence* bereits eine vom Kopisten modernisierte Schreibung zeigt, da im 9. Jh. jedenfalls auch im westlichen Ostfränkischen noch *\*Buochinza* zu erwarten gewesen wäre.

2.3.6 Fasst man all diese Punkte zusammen, wird deutlich, dass Andraschkes Versuch, den Namen germanisch zu erklären, möglich ist, aber die Kürze der Darstellung bei ihm problematisch bleibt, weil er bei seiner Argumentation wichtige Punkte ausgelassen hat.

2.3.7 Weiters sei auf einen von Andraschke ebenfalls erwähnten Zusammenhang hingewiesen: Neben (ahd. *\*Buochinza* >) *\*Büchenze* gibt es in der Region auch ein sicher auf *\*Forhinza* (zu ahd. *for[a]ha* ‘Föhre’) zurückgehendes

Förütz sowie ein auf \**Wīdīnza*/\**Wīdenze* (zu ahd. *wīda* ‘Weide’) rückführbares *Weidnitz*. Allerdings ist hier wohl nur der Fall *Förütz* völlig eindeutig, auch zu *Weidnitz* wurden konkurrierende Etymologien vorgelegt (die weiter unten in § 4 untersucht werden sollen). Es kann also mithin sein, dass nach dem Vorbild von *Förütz* (Gewässername [→ Steinach]; Ortsname: 1252 *Forhinze*, 1317 *Vorhenze*)<sup>6</sup> bei \**Būchenze* und \**Wīdīnza*/\**Wīdenze* die Baumnamen nur sekundär eingedeutet worden sind. Ob dieses Problem eindeutig geklärt werden kann, wird sich erst noch zeigen müssen, vorläufig ist hier vor Zirkelschlüssen zu warnen.

## 2.4 Slawische Etymologie

2.4.1 Die Vorschläge zu einer slawischen Etymologie sind in der o. g. Literatur, bei Fastnacht (2007: 280f.), Schwarz (1960: 298), Ziegelhöfer/Hey (1911: 199) unter Verweis auf weitere Literatur dargestellt. Diese sollen kurz hier präsentiert und anschließend in wenigen Punkten ergänzt bzw. korrigiert werden:

2.4.1.1 Nicht in Frage kommt nach Ansicht der Autoren aus semantischen Gründen ein Zusammenhang mit einem Verb gemeinslaw. \**buch-a-*, das etwa in ndsorb. *buchaś*, obsorb. *buchać*, tschech. *bouchat*, *buchat* ‘klopfen, pochen’ etc.,<sup>7</sup> obsorb. *buchańca* ‘Geklopfe, Lärm’ fortgesetzt ist.

2.4.1.2 Ein Stamm gemeinslaw. \**buch(-a)* liegt jedenfalls einigen v. a. westslawischen Namen zugrunde wie etwa tschech., sorb. *Buchan*, sorb. *Buchal*, poln. *Buchała* etc.

Auf einem Personennamen der Struktur gemeinslaw. \**Buch-l* (\**Buchelъ*, \**Buchla* o. ä.) beruhen in sorbischem Gebiet der Ortsname *Groß-, Klein-Bauchlitz* (bei Döbeln; 1350 *Buchelicz*, *Grozen Buchelicz*)<sup>8</sup> und in Mähren die Ortsnamen *Buchlov* (1301 *de Buchlow*) und *Buchlowice* (1270 *de Bvchlawicz*, 1287 *de Buchlowicz*).<sup>9</sup>

Die etymologische Einordnung dieser Namen ist bei den verschiedenen Autoren nicht einheitlich, bisweilen werden sie zu gemeinslaw. \**buch-a* ‘klopfen’ gestellt.

6 Vgl. Schwarz (1960: 313); Eichler (1985: 283); Andraschke (2016: 86).

7 Vgl. Brückner (1927/1993: 46); ÈSSJa 3: 80; Machek (1968/1997: 62); Ślawski (1974ff., 1: 437f.); Schuster-Šewc (1978–1996: 79); Králik (2015: 88); Rejzek (2015: 94, 107).

8 Vgl. SOSN 1: 30; HONBS 1: 45; HOS 1: 82f.

9 Vgl. Hosák/Šrámek (1970–1980, 1: 131 = 2020, 1: 131).

2.4.1.3 Es ist aber auf eine weitere Möglichkeit hinzuweisen:

Slawische Rufnamen mit einsilbiger Basis auf \*-*ch*- können auch Hypokoristika sein. Diese werden gewöhnlich so gebildet, dass von einem zweigliedrigen Vollnamen bzw. einem schon gekürzten hypokoristischen einstämmigen Namen nur die ersten beiden Phoneme genommen werden und an diese wird dann gemeinslaw. \*-*chъ* angehängt.<sup>10</sup> Somit kann \**Buchъ* Hypokoristikon zu Namen mit anlautendem \**Bu*- sein, etwa zu \**Budigojъ*, \**Budivojъ*, \**Budislavъ* (zu gemeinslaw. \**buditi* ‘wecken, antreiben’)<sup>11</sup> oder zu den daneben zu diesen auch existierenden Kurzformen \**Budъ*, \**Buda*, \**Budišъ* u. a.,<sup>12</sup> im Falle erst innersorbischer/innertschechischer Bildung kommen auch Namen in Frage, die mit gemeinslaw. \**Bq*- begannen, wie \**Bqdislavъ*, \**Bqdechъ*, -*a*<sup>13</sup> (zu gemeinslaw. \**bqd*- ‘werden, sein’<sup>14</sup>), wozu eine hypokoristische Kurzform gemeinslaw. \**Bqchъ* > bayernslaw./urtschech./ursorb. \**Buchъ* ebenfalls jederzeit bildbar gewesen sein dürfte.

Letztlich demselben Bildemuster verdankt wohl auch das Ethnonym tschech. *Čech* ‘Tscheche’ seine Entstehung, ohne dass bislang Einigkeit über die Ableitungsgrundlage erzielt worden wäre.<sup>15</sup>

2.4.1.4 Für das benachbarte Gebiet des Tschechischen lässt sich zeigen, dass die Nasalvokale in der ersten Hälfte des 10. Jh.s noch existierten, diese ab Beginn des 11. Jh.s jedoch nicht mehr erscheinen, im Sorbischen zeigen sich ab Mitte des 10. Jh.s ebenfalls ausschließlich Formen mit entnasalierten ehemaligen Nasalvokalen.<sup>16</sup> In beiden Sprachen läuft die Entwicklung in etwa parallel: \**ę* > \**ä* > *e* bzw. \**q* > \**u* > *u*.

10 Vgl. ausführlich zu solchen Bildungen Svoboda 1964 (143ff.); Pleskalová (1998: 62).

11 Vgl. Brückner (1927/1993: 47); REW 1: 135; ĚSSJa 3: 76f.; Machek (1968/1997: 74f.); Ślawski (1974ff., 1: 434); Kopečný (1981: 69); ESSJ 1: 52; ESJS 89 s.v. (*bъděti*); Bańkowski (2000, 1: 89); Bergermayer (2005: 44); EDSIL 67f.; Mühlner (2008: 169); SES 93; Králik (2015: 85); Rejzek (2015: 103); Matasović (2016: 93); Klotz (2017: 71).

12 Vgl. Svoboda (1964: 72, 109f., 114, 146); Veselovskij (1974: 52, 58); Schlimpert (1978: 25f.); SSPN 2/1: 66; Pleskalová (1998: 62, 129); Wenzel (1999/2020: 55); Wenzel (2004: 87–89); Mühlner (2008: 169); AP 1: 253; Moldanová (2010/2015: 35; Menzel/Wenzel (2017: 33f.).

13 Vgl. Svoboda (1964: 72); Schlimpert (1978: 13); AP 1: 224.

14 Vgl. REW 1: 136; Machek (1968/1997: 75); ĚSSJa 2: 233f.; Ślawski (1974ff., 1: 351f.); Kopečný (1981: 68); ESSJ 1: 33; ESJS 74; Schuster-Šewc (1978–1996: 78f.); Bańkowski (2000, 1: 45); SES 81; Králik (2015: 85); Rejzek (2015: 103); Matasović (2016: 60).

15 Vgl. ESJS 100; Lutterer/Šrámek (1997/2004: 63f. s. v. *Čechy*).

16 Vgl. Lamprecht/Šlosar/Bauer (1986: 45f.); Lamprecht (1987: 127f.); Schaarschmidt (1997: 54f.).

2.4.1.5 In Böhmen lässt sich zudem zweimal der Ortsname *Buchov* nachweisen, bei dem es sich um eine possessivische Ableitung von dem hypokoristischen Kurznamen *\*Buchъ* handeln wird.<sup>17</sup>

2.4.1.6 Angesichts dieser Möglichkeit der Herleitung von *\*Buch-* bleibt unklar, weshalb in älterer Literatur (zitiert bei Fastnacht 2007: 280) überhaupt erwogen wurde, den Ortsnamen auf Grundlage von Bildungen mit einem slawischen Rufnamenbestandteil *\*Bo-ch-* (zu Namen wie *\*Boguslavъ*, *\*Bogumilъ* etc. zu erklären: Eine Integration von urslaw. *\*a* > gemeinslaw. *\*o* als ahd. *u* ist nach aktuellem Kenntnisstand kaum belegt und schlicht unwahrscheinlich, da sowohl das Gemeinslawische ab dem Anfang des 9. Jh. wie auch das Althochdeutsche der Zeit ein Phonem /o/ hatten. Allenfalls könnte argumentiert werden, dass eine Phonemfolge ahd. /oKi/ o.ä. nicht existiert haben konnte, sondern eben nur /uKi/ oder /oKa/. Man müsste also annehmen, dass eine Lautfolge gemeinslaw. /oKi/ durch ahd. /uKi/ hätte substituiert werden müssen. Ob dies der Fall ist oder sein kann, wird bisweilen angenommen, ist vorläufig aber wohl noch ungeklärt. Dieser Vorschlag ist daher abzulehnen. Allerdings wird bei Zugrundelegung dieser unzureichenden traditionellen Erklärung einer potentiellen slawischen Vorform des Namens auch das oben schon zitierte Diktum von Fastnacht (2007: 280: „Mit einiger Sicherheit läßt sich Püchitz also als dt. Suffixableitung ... erklären.“) leicht verständlich: Jener slawischen Erklärung ist die westgermanisch-deutsche eindeutig überlegen.

2.4.2 Für den Vorschlag auf Grundlage der hypokoristischen Kurznamen *\*Buchъ*/*\*Bъchъ* soll durchgespielt werden, wie die jeweiligen Integratformen zu verschiedenen Zeiten ausgesehen haben dürften: Es kommen vier Bildungen in Frage: *\*Bъchonici*/*\*Bъchanici*, *\*Buchonici*/*\*Buchanici*. Bei diesen vier Formen handelt es sich jeweils um patronymische Bildungen auf gemeinslaw. *\*-ikъ*,<sup>18</sup> Pl. *\*-ici* zu onymischen Ableitungen auf gemeinslaw. *\*-an-*,<sup>19</sup> *\*-on-*,<sup>20</sup> die von einstämmigen (hypokoristischen) Namenbasen erfolgen.

17 Vgl. Profous (1947–1960, 1: 206).

18 Vgl. Vondrák (1924: 613f.); Beneš (1962: 113f., 118f., 171); Svoboda (1964: 136–138); Varbot (1969: 86); Vaillant (1974: 539–541); Sławski (1974ff., 1: 90f.); Kiparsky (1975: 213); SSPN 2/2: 207–211; Pleskalová 1998: 45f., 76f., 93f.; Majtán (2014: 24, 31, 44f.); Matasović (2014: 134f.); Lopatin (2016: 360–365); Šimandl (2016: 247–251).

19 Vgl. Vondrák (1924: 546f.); Svoboda (1964: 159); Vaillant (1974: 616–618); Kiparsky (1975: 186, 188); SSPN 2/2: 215–217; Pleskalová (1998: 53, 73, 97, 112–114); Majtán (2014: 25–26, 44); Lopatin (2016: 258–261); Šimandl (2016: 76f.).

20 Vgl. Vondrák (1924: 549); Svoboda (1964: 161); Vaillant (1974: 623f.); SSPN 2/2: 217; Majtán (2014: 25f.).

- (a) *\*Bq̄chonici/\*Bq̄chanici*
- urslaw. (7. Jh.) *\*Ban̄cha/ānī'kī'*  
→ ahd. *\*Ban̄cha/ānīki* > spätahd. (10. Jh.) *\*Banch̄ə/ānik̄ə* > mhd. (12./13. Jh.) *\*Banch(ə)nik*
  - späterslaw. (8. Jh.) *\*Bq̄cha/ānīcī*  
→ ahd. *\*Bon̄cha/ānīzi* > spätahd. (10. Jh.) *\*Bon̄ch̄əniz̄ə* > mhd. (12./13. Jh.) *\*Bonch(ə)niz*
  - gemeinslaw. (9. Jh.) *\*Bq̄cho/ānici*  
→ ahd. *\*Bo/un̄cho/ānizi* > spätahd. (10. Jh.) *\*Bo/un̄ch̄əniz̄ə* > mhd. (12./13. Jh.) *\*Bo/uch(ə)niz*
  - spätwestgemeinslaw./bayernslaw. (ab Ende 10. Jh.) *\*Būcho/ānici*  
→ spätahd. *\*Būcho/ānizi* > *\*Bu/ūch(ə)n(ə)z(ə)*: 9. Jh. (Kop. um 1160) *Buchence*, 1126 *de Buchenze ... Buchinze*
- (b) *\*Buchonici/\*Buchanici*
- urslaw. (7. Jh.) *\*Baw̄cha/ānī'kī'*  
→ ahd. *\*Baucha/ānīki* > spätahd. *\*Bōch̄ə/ānik̄ə* > mhd. *\*Bōch(ə)nik*
  - späterslaw. (8. Jh.) *\*Būcha/ānīcī*  
→ ahd. *\*Būcha/ānīzi* > spätahd. (10. Jh.) *\*Būch̄əniz̄ə* > mhd. (12./13. Jh.) *\*Bau/ūch(ə)n(ə)z*
  - gemeinslaw. (9. Jh.) *\*Būcho/ānici*  
→ ahd. *\*Būcho/ānizi* > spätahd. (10. Jh.) *\*Būch̄əniz̄ə* > mhd. (12./13. Jh.) *\*Bau/ūch(ə)n(ə)z*
  - spätwestgemeinslaw./bayernslaw. (ab Ende 10. Jh.) *\*Būcho/ānici*  
→ spätahd. *\*Būcho/ānizi* > mhd. *\*Bu/ūch(ə)n(ə)z(ə)*: 9. Jh. (Kop. um 1160) *Buchence*, 1126 *de Buchenze ... Buchinze*

2.4.3 Es zeigt sich, dass sowohl eine Namensvorform gemeinslaw. *\*Bq̄che/ānici* bei Übernahme ab dem (späten) 10. Jh. als auch eine Namensvorform gemeinslaw. *\*Būche/ānici* bei Übernahme ab dem (späten) 10. Jh., also eben die Übernahme der dann aus beiden entstandenen bayernslawischen Form *\*Būche/ānici*, zu den belegten Namenformen führen kann. Bei Übernahme bereits im 9. Jh. oder frühen 10. Jh. ist mit (spät)mhd. *au/äu* als Ergebnis der Diphthongierung des Langvokals spätahd./frühmhd. *ū/û* zu rechnen. Fand die Übernahme erst ab dem späten 10. Jh. statt, ist für die Namenform einfach mit späterer Dehnung des Kurzvokals in offener Silbe zu rechnen.

## 2.5 Ergebnis

2.5.1 Die Gegenüberstellung fällt in diesem Falle wohl unentschieden aus: Die slawische(n) Etymologie(n) funktioniert/en auf allen Ebenen, alle Teile der bezeugten Namenform(en) können so erklärt werden. Die Vorform kann indes nicht exakt bestimmt werden, aber bei Eindeutschung von gemeinslaw. \**Bqchenici*/\**Bqchanici*, \**Buchonici*/\**Buchanici* ab dem (späten) 10. Jh. entstehen die belegten deutschen Namenformen.

Ist der auf das 9. Jh. bezüglichen kopiale Beleg eine getreue Abschrift, würde das die Ursprungsform auf \**Buchonici*/\**Buchanici* einschränken. Unklar bliebe dann freilich, wieso \*-u- nicht als Langvokal integriert und später diphthongiert wurde. Freilich kann auch hier schon eine gegenüber der tatsächlichen Form des 9. Jh.s geneuerte Form vorliegen.

Zwar sind die exakten Formen dieser Namenbildungen sonst nicht belegt, die zugrundeliegenden Rufnamen lassen sich aber etwa für \**Buchanъ* im Tschechischen und Sorbischen nachweisen, der Kurzname \**Buchъ* ist Ableitungsgrundlage eines zweimal vorkommenden tschechischen Ortsnamens.

Die westgermanisch-deutsche Erklärung ist ebenfalls möglich, eine Verankerung im appellativischen Lexikon ist gegeben, wenn man für den auf das 9. Jh. bezüglichen kopiaalen Beleg bereits mit modernisierter mittelhochdeutscher Schreibung <u> statt ahd. <uo> rechnet. Auch wenn die morphosematische Herleitung sonst möglich wäre, fehlen doch gesicherte Parallelnamen mit dieser Ableitungsbasis. Möglicherweise bringen die Toponyme *Föritz* und *Weidnitz* hier zusätzliches Gewicht für eine Etymologie auf Grundlage einer deutschen Baumbezeichnung, doch ist zumindest *Weidnitz* hinsichtlich der Etymologie nicht unumstritten.

### 2.5.2 Tabellarische Auswertung:

|                     | westgermanische<br>Erklärung | slawische<br>Erklärungen |
|---------------------|------------------------------|--------------------------|
| Ableitungsgrundlage | +                            | +                        |
| Phonologie          | +                            | +                        |
| Morphologie         | +                            | +                        |
| Semantik            | +                            | +                        |
| Parallelnamen       | -                            | -                        |

Tabelle 2: Auswertung

### 3. Der Ortsnamenbestandteil *Pölz*

3.1 Andraschke (2016: 91) bietet für den Ortsnamenbestandteil *Pölz* (in *Hohenpölz*, *Tiefenpölz*; Altltkr. Ebermannstadt) folgende Belege, die mit denen, die sich in Ziegelhöfer/Hey (1911: 22, 55), Fastnacht (2000: 219f.) und in Eichler/Greule/Janka/Schuh (2001: 138–140) finden, in der nachfolgenden Tabelle zusammengestellt werden.

Belege:

| Ziegelhöfer/Hey<br>(1911: 22f., 55) | Fastnacht (2000: 219f.)<br>(nur Belege für<br><i>Hohenpölz</i> ) | Eichler/Greule/<br>Janka/Schuh<br>(2001: 138–140)                   | Andraschke<br>(2016: 91)               |
|-------------------------------------|--|---|--|
|                                     | 1096 <i>de Bolenze</i>   | 1096 <i>de Bolenze</i>  | 1096 <i>de Bolenze</i>                 |
| 1128 <i>in villa Bolinze</i>        | 1128 (Kop ca. 1150) <i>in villa Bólenze</i>                      | 1128 (Kop 2. H. 12. Jh.) <i>de ... Bolenze ... in villa Bólenze</i> | 1128 (Kop 12. Jh.) <i>Bolenze</i>      |
| ca. 1136 <i>Bolince</i>             |  | ca. 1140 (zu 1102–1135) <i>apud Bolince</i>                         | ca. 1136 (Kop. 1483/97) <i>Bolince</i> |
|                                     | 1165 <i>de Bollenze</i>  | 1165 [ <i>de</i> ] <i>Bollenze</i>                                  | 1160 <i>Bollenze</i>                   |
|                                     | ca. 1172 <i>de Bollynce</i>                                      |   |  |
|                                     | 1174 <i>in Bolenza, predium Bolenza</i>                          | 1174 <i>in Bolenza ... predium Bolenza</i>                          | 1174 <i>Bolenza</i>                    |
|                                     | 1182 <i>predia in Bolnsze</i>                                    | 1182 <i>in Bolnsze</i>  |  |
|                                     | 1182 <i>Bolenze</i>  | 1182 <i>Bolenze</i>   | 1182 <i>Bolenze</i>                    |
|                                     |  | 1183 <i>in Bolinze</i>  |  |
|                                     | 1212 <i>in Pollenze</i>  | 1212 <i>in Pollenze</i>   |  |
|                                     | ca. 1223 <i>in Bolenze</i>                                       | ca. 1223 <i>in Bolenze</i>  |  |
|                                     |  | 1251 <i>Boelnz</i>  |  |
|                                     |  | 1261 <i>in Tifenbolnze</i>  | 1261 <i>Tifenbolnze</i>                |
| 1268 <i>Tiuphenbolnze</i>           |  | 1268 (Kop. ca. 1315) <i>in Tivphenbolnze</i>                        |  |
| 1297 <i>in Tiffenbollenz</i>        |  | 1297 <i>in Tiefenbollenz</i>  |  |

| Ziegelhöfer/Hey<br>(1911: 22f., 55) | Fastnacht (2000: 219f.)<br>(nur Belege für<br><i>Hohenpölnz</i> ) | Eichler/Greule/<br>Janka/Schuh<br>(2001: 138–140) | Andraschke<br>(2016: 91) |
|-------------------------------------|---|---|--------------------------|
| 1298 <i>zv Tiefenbōlnz</i>          |   | 1298 <i>zv Tiefenbōlnz</i>                        |                          |
|                                     |   | Ende 13. Jh.<br><i>Tifenbōlnz</i>                 |                          |
|                                     |   | 1302 (Kop. ca. 1370)<br><i>zu Tiffenboltzen</i>   |                          |
|                                     |   | (Domnekrolog<br>1313–1316) <i>de Thyphinbolz</i>  |                          |
|                                     |   | 1317–1318 <i>in Tiffenbolniz</i>                  |                          |
|                                     | ca. 1320 <i>Hohenbolntz</i>                                       | 1319–1320<br><i>Hohenbolntz</i>                   |                          |
|                                     |   | 1320–1321 <i>Difpoltz</i>                         |                          |
|                                     |   | 1326 <i>in Tyfenbōlnz</i>                         |                          |
|                                     |   | 1333–1334 <i>in Tyeffenboltze</i>                 |                          |
|                                     | 1345 <i>zv Hohenpolencz</i>                                       | 1345 <i>zv Hohenpolencz</i>                       | 1345 <i>Hohenpolentz</i> |
|                                     |   | 1345 <i>ze Tifenbōltz</i>                         |                          |
|                                     | 1346 <i>in Hohenpoltz</i>   |   |                          |
|                                     | 1355 <i>von Hohenpoltze</i>                                       | 1355 <i>von Hohenpoltze</i>                       |                          |
| 1356 <i>Hohenpolcz</i>              | 1356 <i>ze Hohenpoltz, zu Hohenpolncz</i>                         | 1356 <i>ze Hohenpolcz, zu Hohenpolncz</i>         | 1356 <i>Hohenpoltz</i>   |
|                                     | 1356 <i>Hohenbolcz</i>  | 1356 <i>in Hohenbolcz</i>                         |                          |
| 1361 <i>Hohenpölnz</i>              | 1361 <i>Hohenpoltz</i>  | 1361 <i>von Hohenpoltz</i>                        |                          |
|                                     |   | 1369 <i>zu Tieffenboltz ... zu Tieffenbōltz</i>   | 1369 <i>Tieffenboltz</i> |
| 1371 <i>Tyffenbolncz</i>            |   | 1371 (Ende 14. Jh.)<br><i>in Tyffenbolncz</i>     |                          |

| Ziegelhöfer/Hey<br>(1911: 22f., 55)           | Fastnacht (2000: 219f.)<br>(nur Belege für<br><i>Hohenpölz</i> ) | Eichler/Greule/<br>Janka/Schuh<br>(2001: 138–140)                                  | Andraschke<br>(2016: 91)  |
|---|--|--|---------------------------|
| 1372 <i>Tieffenspoltz</i>                     |  | 1372 zu <i>Tyeffenpöltz</i>  |                           |
|   |  | 1385 in <i>Tiuenbölcz</i><br>... in <i>Tiuenbolnz</i> ...<br>in <i>Tiuenbo lns</i> |                           |
|   |  | 1388 zu <i>Tieffenbölcz</i>  |                           |
|   |  | 1389 zu <i>Tieffenspöltz</i> ... von<br><i>Tieffenspoltz</i>                       | 1389 <i>Tieffenspöltz</i> |
|   |  | 1394 zu <i>Dyffenspoltz</i>  | exh.                      |
|   | 1400 in <i>Hohenpoltz</i>  |  |                           |
|   | 1405 in <i>Hohenpölcze</i>                                       |  |                           |
|   | 1407 zu <i>Hohenpöltz</i> ,<br>zu <i>Hohenpöltze</i>             |  |                           |
|   | 1405 zu <i>Hohenpoltz</i>  |  |                           |
|   | Anf. 15. Jh. Von<br><i>Bolnze</i>                                |  |                           |
|   |  | 1418 zu <i>Difenspölnitz</i>   |                           |
| 1421 <i>Tieffenspölz</i>                      |  | 1428 zu <i>Tieffenspöltz</i>   |                           |
| 1430 <i>Hohenpölcz</i>                        |  |  |                           |
|   | 1438 <i>Hohenboltz</i>   |  |                           |
|   | 1440 zu <i>Hohenpoltz</i>  |  |                           |
| 1460 <i>Tieffenspöltz</i>                     |  |  |                           |
| 1520 <i>Tieffenspöltz</i> , <i>Hohenpöltz</i> | weitere ca. 2 Dutzend<br>Belege von 1466 bis<br>1801             | weitere 11 Belege<br>von 1458 bis 1801   |                           |

Tabelle 3: Belege der Ortsnamen *Hohenpölz*, *Tieffenspölz*

3.2 Wie die Belegreihen zeigen, setzt sich der Anlaut *P-* erst im 14. Jh. allmählich durch. Die Etymologie muss also von einem Namen mit anlautendem *B-* ausgehen.

Das Schwanken zwischen *n*-haltigen und *n*-losen Formen beginnt Mitte des 14. Jh.s, nach 1420 hat sich die *n*-lose Form endgültig durchgesetzt.

Nach zwei Vorläufern 1251, 1298 beginnt Mitte des 14. Jh.s die schriftliche Bezeichnung des Umlauts verstärkt, setzt sich aber erst nach Beginn des 16. Jh.s endgültig durch.

In der Tabelle zeigt sich in den Belegen, die intervokalisches /l/ aufweisen, ein deutliches Überwiegen von Schreibungen mit einfachem <l>. Dies deutet auf ursprüngliches einfaches *l*. Eine alte Geminata hätte (weitestgehend) konsequent Scheibungen mit <ll> erwarten lassen.

### 3.3 Etymologische Vorschläge auf germanischer Grundlage

#### 3.3.1 Andraschke (2016: 91f.) führt zum Ortsnamen aus:

Der ON wurde bislang stets aus dem Slawischen hergeleitet. Wollte man ein *-enzi*-Suffix ansetzen, so könnte etwa ahd. *bol* „Knolle, Zwiebel“ als Ableitungsbasis gedient haben.

Ein Appellativ *\*bol* hat allerdings auch in Norddeutschland und Skandinavien zu zahlreichen Orts- und Flurnamenbildungen beigetragen. Zu ndt. *Bol* „flach gerundeter Hügel; Hügel“, dänisch *bol* „Einzelhof“, aschwe. *bol* „Lager, Hof“ als mögliche Anschlussmöglichkeit vgl. das bei Meineke Ausgeführte. Nach Reichardt ist eine Wüstung Bolstetten/Lk. Reutlingen (817 Polstetin) zu ahd. *bollo* „Schale“ im Sinne von „Siedlung auf der rundlichen Erhebung“ zu beziehen. Auch im Rheinland existiert das Appellativ als Polle in der Bedeutung „kleine Erhöhung in sonst ebenem Gelände“.

Der ON könnte etwa als „Ort, an/auf/bei einem runden Hügel gelegen“ oder „Ort, wo runde Hügel sind“ interpretiert werden, wobei ein Bezug zu den dort vorhandenen Grabhügeln der Hallstattzeit als möglichem Bezugspunkt denkbar erscheint. Möglicherweise sind auch die slaw. gedeuteten ON Pöllitz (Ober-, Mittel-, Unter-) und Pölz im Lk. Kulmbach in diesem Sinne zu interpretieren (1317 Bolenz; 1342 Polncz).

Von der Ortsflur Hohenpölz stammt ein völkerwanderungszeitlicher Spielstein aus kobaltblauem Glas.

### 3.3.2 Dazu kann Folgendes angemerkt werden:

3.3.2.1 Andraschke erwähnt in seiner Darstellung die beiden anderen, gut 10 Jahre älteren Publikationen, die in ihrer Ausführlichkeit in jeder Beziehung (hinsichtlich der Belegreihen ebenso wie hinsichtlich der etymologischen Erläuterungen) wesentlich relevanter sind als seine eigene Darstellung, gar nicht. Auch Schwarz (1960) und Ziegelhöfer/Hey (1911) werden von Andraschke in diesem Kontext nicht zitiert.

Dieses Ausblenden bzw. Übersehen relevanter Literatur führt auch in diesem Fall dazu, dass die von jenen Werken eindeutig favorisierte Herleitung des Namens auf slawischer Grundlage von Andraschke (2016: 91f.) gar nicht erst erwähnt wird. Wie der Ortsname und von wem aus dem Slawischen hergeleitet wurde, wird jedenfalls nicht erwähnt. Folglich findet auch keine Abwägung zwischen der slawischen und der germanischen Etymologie statt. Seriöserweise sollte dies aber geschehen. Deshalb wird dieses Versäumnis im Weiteren nachgeholt (s.u. § 3.4).

3.3.2.2 Ahd. *bol* 'Knolle, Zwiebel' (EWAhd 2: 228) ist etymologisch nicht von ahd. *bolla*, *polla* f. n-St., nur in Gl.: '(Flachs-)Knoten, *folliculus*; Wasserblase, *bullā in aqua*; rundes Gefäß, *cotula*' zu trennen. Ein maskulines ahd. *bollo* (wie von Andraschke angeführt) in dieser Bedeutung scheint es im Althochdeutschen nicht zu geben, bezeugt ist nur altsächsisches *bollo* m. (EWAhd 2: 230f.). Der von Andraschke offenbar zitierte einzige Beleg dafür aus Starck/Wells (1971–1990: 69: „**bollo**<sup>2</sup>, sw. m. cratus; *Becher, Schale*. IV, 245,50.“) ist mit Tiefenbach (2010: 37, *bollo*<sup>2</sup>) klar altsächsisch. Ein „ahd. *bollo* 'Schale'“ kann mithin als Ghostword eingestuft werden.

Andraschke a. a. O. ist hier ohnehin ungenau: der von ihm zitierte Reichardt (1983: 27) bezieht den Ortsnamen †*Bolstetten* gar nicht auf „ahd. *bollo* 'Schale'“ sondern korrekt auf „ahd. *bolla* 'Schale'“.

Es gibt freilich auch ein althochdeutsches *bollo*: *bollo* m. n-St., nur Gl. 1,722,13; 2,559,68 (11.–12. Jh.): 'Bolzen, Geschoß, *sagitta*; Brennbolzen, *cauter*' (EWAhd 2: 231). Dieses dürfte hier aber schwerlich eine Rolle spielen.

3.3.2.3 Auch die außerdeutschen Verwandten von o. a. ahd. *bol*, *bolla* bedeuten appellativisch offenbar nie 'Hügel', im Rheinland scheint ein metaphorischer Gebrauch ausnahmsweise vorzuliegen. Bezeichnet werden ursprünglich entweder kugelförmige Gegenstände (Zwiebel, Knolle, Blase), oder konkave (Schüssel), aber eigentlich nie konvexe (Hügel); die Bezeichnung von konvexen Dingen scheint eher jung zu sein, sodass fraglich erscheint, ob man damit bereits für das Mittelalter rechnen darf.

3.3.2.4 Somit erscheint die Annahme einer Bedeutung als „Ort, an/auf/bei einem runden Hügel gelegen“ oder „Ort, wo runde Hügel sind“, wobei ein Bezug zu den dort vorhandenen Grabhügeln hergestellt würde, als für das Mittelalter höchst spekulativ, noch mehr für das frühe Mittelalter, dem laut Andraschke solche Bildungen mit „-enzi-Suffix“ ja zuzuschreiben zu sein scheinen.

3.3.2.5 Fraglich bleibt weiter, in welcher Weise ein *n*-Stamm Grundlage jener mutmaßlichen Bildungen mit „-enzi-Suffix“ sein kann. Wäre nicht *\*Bollanenzi*/*\*Bollenenze* zu erwarten? Oder wurde in solchen Fällen gleich haplologisch gekürzt, etwa zu *\*Bollenzi*/*\*Bollenze*?

3.3.2.6 Ohnehin fällt an dieser Stelle ein weiteres lautliches Problem auf: Von den 10 von Andraschke angeführten Belegen weist nur einer eine Geminat *-ll-* auf – zumindest in intervokalischer Stellung müsste diese aber eigentlich konsequent von Beginn an geschrieben worden sein: Auch ahd. *bol* geht ja auf *\*boll* < urgerm. *\*bulla-* < vorurgerm. *\*bʰl̥-no-* zurück – es fehlen nur Belege mit geschriebener Geminat, also etwa flektierte Formen, da sich das Wort wohl ausnahmslos in Glossenbelegen findet: „**bol** m. *a*-St.(?), nur in obd. Gl. vom 11./12. Jh. an, im Nom. Sg. belegt“ (EWAhd 2: 228).

3.3.3 Fasst man all diese Punkte zusammen, wird deutlich, dass der Versuch, den Namen germanisch zu erklären als misslungen zu gelten hat.

## 3.4 Slawische Etymologie

3.4.1 Die Vorschläge zu einer slawischen Etymologie sind in der o. g. Literatur, bei Fastnacht (2000: 221) und Eichler/Greule/Janka/Schuh (2001: 140f.), vollständig, weitgehend korrekt und unter Verweis auf weitere Literatur dargestellt. Diese sollen nur noch kurz hier präsentiert und an wenigen Punkten ergänzt werden:

3.4.1.1 Nicht in Frage kommt eine Herleitung auf Grundlage von gemeinslaw. *\*pol'e* 'Feld', da ausgehend von diesem Lexem die ganzen frühen Belege mit *B-* nicht zu erklären sind.

3.4.1.2 In Frage kommt am ehesten eine Herleitung aus einem patronymischen Einwohnernamen gemeinslaw. *\*Bol-en-ici* zu einem hypokoristischen Rufnamen gemeinslaw. *\*Bol-en-ъ* (vgl. die Ortsnamen atschech. *Bolen*,<sup>21</sup> poln. *Boleń*<sup>22</sup> < *\*Bol-en-jь*), dessen Stamm/Wurzel *\*Bol(e)-* aus zweigliedrigen Ruf-

21 Vgl. auch Beneš (1962: 90).

22 Nicht in Sitek (1991).

namen wie \**Bol'eslavъ*, \**Bol'emilъ* etc. abstrahiert wurde, die als Erstglied gemeinslaw. \**bol'e* Adv. 'besser, mehr', \**bolъjъ* Adj. 'größer, besser' enthalten.<sup>23</sup>

3.4.1.3 Ebenfalls denkbar, aber wohl weniger wahrscheinlich ist die Annahme einer possessivischen Ortsnamenbildung gemeinslaw. \**Bolęt-jъ* zu einem Rufnamen gemeinslaw. \**Bolęta*, der altpolnisch bezeugt ist und erweitert im zweimaligen Ortsnamen (a)tschech. *Boletice* vorliegt.<sup>24</sup>

Der letztgenannte Vorschlag ist v. a. deshalb auffällig, weil er mit einer Eindeutschung des slawischen Namens noch zu einem Zeitpunkt rechnet, als der slawische vordere Nasalvokal noch als solcher existierte und gehört werden konnte. Der Name wäre einer der wenigen in ganz Nordostbayern, der diesen Nasalvokal noch zeigen würde: Neben einigen unsicheren wird als einziger recht allgemein anerkannter Ortsname mit dieser Erscheinung *Guttenthau* (Lkr. Bayreuth, Altltk. Kemnath) < gemeinslaw. \**God-ęt-ovъ* genannt,<sup>25</sup> die anderen bisweilen beigezogenen Namen gelten als mögliche, aber nicht zu sichernde Belege für diese Erscheinung.

3.4.1.4 Für das benachbarte Gebiet des Tschechischen lässt sich zeigen, dass die Nasalvokale in der ersten Hälfte des 10. Jh.s noch existierten, ab Beginn des 11. Jh.s diese jedoch nicht mehr erscheinen, im Sorbischen zeigen sich ab Mitte des 10. Jh. ebenfalls ausschließlich Formen mit entnasalierten ehemaligen Nasalvokalen.<sup>26</sup> In beiden Sprachen läuft die Entwicklung in etwa parallel: \**ę* > \**'ä* > *'e* bzw. \**q* > \**u* > *u*.

3.4.2 Trotzdem soll für beide Vorschläge durchexerziert werden, wie die jeweiligen Integratformen zu verschiedenen Zeiten ausgesehen haben dürften.

(a) \**Bolenici*:

- urslaw. (7. Jh.) \**Balenī'kī'*  
→ ahd. \**Balenīki* > spätahd. \**Balēnikə* > mhd. \**Bal(ə)nik*
- späterslaw. (8. Jh.) \**Balenīcī*  
→ ahd. \**Balenīzi* > spätahd. (10. Jh.) \**Balēnizə* > mhd. (12./13. Jh.) \**Bal(ə)niz*

23 Vgl. Brückner (1927/1993: 35 s.v. *Bolesław*); REW 1: 105; ÉSSJa (2: 193f.); Sławski (1974ff.: 1: 316); ESSJ 1: 32; ESJS 72, 73 (*Boljeslavъ*); Bergermayer (2005: 33); EDSIL 52; SES 80f.; Klotz (2017: 69: \**baliju*).

24 Vgl. Profous (1947–1960: 112).

25 Vgl. Schwarz (1960: 181, 222); Eichler (1985: 272); Eichler/Greule/Janka/Schuh (2006: 113f.).

26 Vgl. Lamprecht/Šlosar/Bauer (1986: 45f.); Lamprecht (1987: 127f.); Schaarschmidt (1997: 54f.).

- gemeinlaw. (9. Jh.) *\*Bolenici*  
→ ahd. *\*Bolenizi* > spätahd. (10. Jh.) *\*Bolənizə* > mhd. *\*Bo/öl(ə)niz*:  
1096 *Bolenze*, 1128 *Bolenze*, *Bólenze*
  - spätwestgemeinlaw./bayernlaw. (ab Ende 10. Jh.) *\*Bolenici*  
→ spätahd. *\*Bolenizi* > *\*Bo/öl(ə)niz(ə)*: 1096 *Bolenze*, 1128 *Bolenze*,  
*Bólenze*
- (b) *\*Bolętje*
- urlaw. (7. Jh.) *\*Balentja-*  
→ ahd. *\*Balentja* > spätahd. *\*Balənzə* > mhd. *\*Balənz*
  - späturlaw. (8. Jh.) *\*Balęce*  
→ ahd. *\*Balənzə* > spätahd. (10. Jh.) *\*Balənzə* > mhd. *\*Balənz*
  - gemeinlaw. (9. Jh.) *\*Bolęce*  
→ ahd. *\*Bolenze* > spätahd. (10. Jh.) *\*Bolənzə* > mhd. *\*Bo/öl(ə)n(ə)z*:  
1096 *Bolenze*, 1128 *Bolenze*, *Bólenze* (mit Umlaut *o* > *ö* wegen des  
palatalen slaw. *\*c* oder erst später analogisch?)
  - spätwestgemeinlaw./bayernlaw. (ab Ende 10. Jh.) *\*Bol'ece*  
→ spätahd. *\*Boleze* > mhd. *\*Bo/öl(ə)z(ə)*

3.4.3 Es zeigt sich, dass die Namenform *\*Bolenici*, der possessivische Einwohnernamenname, bei Übernahme ins Deutsche im 10. oder 11. Jh. zur belegten Namenform führt, der possessivische Ortsname *\*Bolętje* wohl bei Übernahme im 10. Jh.

3.4.4 Weiters ist noch auf eine Möglichkeit hinzuweisen, die mit der erstgenannten nah verwandt ist: In den benachbarten Sprachen ist auch ein Rufname gemeinlaw. *\*Bolānъ* fortgesetzt, vgl. sorb. *Bola(h)n*,<sup>27</sup> tschech. *Bolan* etc. Somit kann es natürlich auch einen patronymischen Einwohnernamen gemeinlaw. *\*Bol-an-ici* gegeben haben:

- urlaw. (7. Jh.) *\*Balā nī kī'*  
→ ahd. *\*Balānīki* > spätahd. *\*Balānikə* > mhd. *\*Balānik*
- späturlaw. (8. Jh.) *\*Balānīcī*  
→ ahd. *\*Balānīzi* > spätahd. (10. Jh.) *\*Balānizə* > mhd. (12./13. Jh.)  
*\*Balānəz*
- gemeinlaw. (9. Jh.) *\*Bolānici*  
→ ahd. *\*Bolānizi* > spätahd. (10. Jh.) *\*Bolān(ə)zə* > mhd. *\*Bo/ölānəz*  
> 1096 *Bolenze*, 1128 *Bolenze*, *Bólenze*?

27 Vgl. SSPN 2/1: 51; Wenzel (1999/2020: 47); Wenzel (2004: 75).

- spätwestgemeinslaw./bayernslaw. (ab Ende 10. Jh.) \**Bolanici*  
→ späthd. \**Bolanizi* > mhd. \**Bo/öl(ə)n(ə)z(ə)* > 1096 *Bolenze*, 1128  
*Bolenze*, *Bólenze*

3.4.5 Es zeigt sich, dass auch diese Namenform im Prinzip bei Entlehnung im 9. und 10. Jh. ebenfalls zur bezeugten Form geführt haben kann, doch erscheint eine Herleitung von der Namenform gemeinslaw. \**Bolanici* etwas einfacher.

3.4.6 In anderem Sinne als im o. a. Zitat gedacht, kann man nun auch annehmen, dass „die slaw. gedeuteten ON Pöllitz (Ober-, Mittel-, Unter-) und Pözl im Lk. Kulmbach in diesem Sinne zu interpretieren (1317 *Bolenz*; 1342 *Polncz*)“ sind, also ebenfalls – wie seit Jahrzehnten angenommen – eben slawischen Ursprungs sind.

3.4.7 Im Weiteren soll nun untersucht werden, wie sich die genannten Namen und v. a. deren ältere Belege zur o. a. Herleitung verhalten, ob sie also genau so erklärt werden können oder aber eine andere Erklärung gefunden werden muss.

3.4.8 Für den Ortsnamen *Pöllitz* (Ober-, Mittel-, Unter- [Lkr. Kulmbach]) sind folgende Belegreihen verbucht:

| Ziegelhöfer/Hey (1920: 64)          | Guttenberg (1952: 128f.)                   |
|-------------------------------------|--|
|                                     | 1317 <i>Bolenz</i>                         |
|                                     | 1323/27 <i>Ploncz</i> (für <i>Polncz</i> ) |
| 1348 <i>in villa Pulitz, Politz</i> | 1348 ( <i>villa</i> ) <i>Politz</i>        |
|                                     | 1362 <i>Nidernpolnicz</i>                  |
|                                     | 1399 <i>Polnitz</i>                        |
|                                     | 1413 <i>Obernpolnitz, (Mittel)Polnitz</i>  |
|                                     | 1433 <i>Polnitz</i>                        |
|                                     | 1450 <i>Bollnitz</i>                       |
|                                     | 1460, 1476 <i>Bolnitzhof</i>               |
|                                     | 1489 <i>Bolnitz</i>                        |
|                                     | 1460, 1476 <i>Bolnitzhof</i>               |
|                                     | 1489 <i>Bolnitz</i>                        |
|                                     | 1500 <i>Polnicz</i>                        |
|                                     | 1533 <i>Unternpolnitz</i>                  |
|                                     | 1538 <i>Pölnitz</i>                        |
|                                     | 1560 <i>Polnicz</i>                        |
|                                     | 1622 <i>Polniz</i>                         |

|                      |  |
|----------------------|--|
|                      | 1633 <i>Unter Polniz</i>               |
|                      | 1663 <i>Müttlern Pölnitz</i>           |
|                      | 1670 <i>Oberpölnitz, Unter-Pölnitz</i> |
| 1692 <i>Pöllnitz</i> |  |
|                      | etc.                                   |

Tabelle 4: Belege des Ortsnamens *Pöllnitz*

3.4.9 Mit Ausnahme des von Guttenberg (und Andraschke – nach Guttenberg?) angeführten Erstbelegs und einiger Belege des 15. Jh.s zeigen die Belegformen durchweg anlautendes *P-*. Da nun auch die o. a. (§ 3.1) Belegreihe für *Pölz* (Lkr. Bamberg, Altltkr. Ebermannstadt) ab dem 14. Jh. in zunehmendem Maße solche Formen zeigt, könnte dies auf einen Ursprung aus der gleichen slawischen Namenform deuten. Gleichzeitig fällt auf, dass sich das Endelement *-(n)itz* wesentlich länger erhält und Verkürzungen zu *Polntz/Pölnitz* u. ä. gar nicht auftreten.

3.4.10 Es scheint hier also auch eine andere Etymologie denkbar (wie in der älteren Literatur etwa bei Ziegelhöfer/Hey bzw. Guttenberg schon angeführt), entweder auf Grundlage von gemeinslaw. *\*pol'e n.* 'Feld'<sup>28</sup> → *\*pol'nica* (vielleicht 'Feld-Bach' oder 'Gefilde', also 'Feldergruppe' o. ä.)<sup>29</sup> oder auf Grundlage von gemeinslaw. *\*pol'ana f.* '(Wald-, Berg-)Wiese, Hochebene'<sup>30</sup> → *\*pol'anica* 'Wiesen-Bach, Ort, wo Wiesen sind'<sup>31</sup> neben ebenfalls häufig in der Toponymie begegnendem diminutivischem *\*pol'anьka*.<sup>32</sup>

28 Vgl. Brückner (1927/1993: 429); REW 2: 391; Šmilauer (1963–1964, 2: 351); Machek (1968/1997: 469); Šmilauer (1970: 145); Skok (1971–1974, 2: 698f.); ESSJ 3: 81f.; Schuster-Šewc (1978–1996: 1127); Kopečný (1981: 279); ESJS 678; Bańkowski (2000, 2: 685); Bergermayer (2005: 189); Mühlner (2008: 240); EDSIL 411; SES 564; Anreiter (2015: 217); Králik (2015: 454); Rejzek (2015: 534); Klotz (2017: 166: *\*palja*).

29 Im sorbischen Gebiet gehört der Gewässername *Pöllnitz-Bach* (→ Auma → Weida → Thüringische Saale → Elbe; 1300, 1310 *Polnicz* [vgl. DGNB 410]) hierher. – Appellativisch bezeugt ist indes tschech. *polnice* 'Signal-, Feldhorn', slowak. *pol'nica* 'dass. '.

30 Vgl. Brückner (1927/1993: 429 s.v. *pole*); REW 2: 402; Šmilauer (1963–1964, 1: 351); Machek (1968/1997: 469); Šmilauer (1970: 145); Kopečný (1981: 279); ESSJ 3: 81 (s.v. *pôlje*); ESJS 678 (s.v. *polje*); Bańkowski (2000, 2: 685); Bergermayer (2005: 187f.); Mühlner (2008: 240); SES 564 (s.v. *pôlje*); Anreiter (2015: 217–221: diverse Orte namens *Pölla, Pöllau*, die durchweg als früheste Belege *Polan* o. ä. aufweisen); Králik (2015: 454 s.v. *pole*); Klotz (2017: 167: *\*paljā'nā*).

31 Vgl. kroat. *poljànica* (Diminutiv und Toponym; Skok [1971–1974, 2: 699 s.v. *pôlje*]).

32 Vgl. mehrfach in Tschechien *Polanka, Polánka, Polánky* bei Profous (1947–1960, 3: 424f.) und Hosák/Šrámek (1970–1980, 2: 273f. = 2020: 273f.).

Diese Bildungen sind auch sonst in der Slavia gut in der Toponymie bezeugt, Eichler/Greule/Janka/Schuh (2001: 138) schreiben (in Bezug auf †Pölz [bei Hallstadt/Lkr. Bamberg]):

Vergleiche liegen für beide genannten Grundformen vor, so etwa der bereits 1269 belegte Bachname *polnize* in Pommern und der ON *Pollnitz*, poln. *Polnica*<sup>33</sup> bei Czuchłów/Polen zur Grf. \**Pol̥nica* (Trautmann: ON II, S. 80) bzw. im polabischen Raum die ON *Pölitz* bei Güstrow, bei Neuburg/Mecklenburg (Trautmann MH, S. 118) und bei Dannenberg: 1362: *tū Pulitze* (Schmitz: Lüchow, S. 144) oder der ON *Pöhls* bei Stormarn (Trautmann: ON II, S. 80) zur Grf.

\**Polica*. Andere Stämme ... kommen für unsere ON kaum in Betracht:

1. \**polica* 'Brett' und 2. \**pol-* 'Hälfte'.

3.4.11 Hier lassen sich weitere Formen aus der Slavia anführen, etwa *Pöllnitz* (Ober-, Mittel-, Nieder-, bei Gera; 1266 *Polniz*, 1300 *Polnicz* < \**Pol̥nica*),<sup>34</sup> in Tschechien der mehrfache Ortsname *Police* samt den dazu gebildeten Diminutiva: zweimaligem *Polička*, einmaligem *Poličky* und der von \**polica* 'niedrige, ebene Fläche'<sup>35</sup> abgeleiteten Namenform *Poličná* (< gemeinlaw. \**Polič̥naja*),<sup>36</sup> in Slowenien der mehrfache Flurname *Polica* (zu slowen. *polica* f. 'Erdterasse zwischen zwei Hügeln, Gräben'),<sup>37</sup> in Kroatien der Orts- und Flurname *Poljica*,<sup>38</sup> in Niederösterreich *Preuwitz* (885 [Fälschung 10. Jh.] *Tripoliza*, 991/1023 *Priblic*, 984 [Kop. 13. Jh.] *Tripoliza*, 1051 *Tripolica* < \**tri pol'ice* 'drei Felderchen' bzw. dem Kompositum \**Tripol'ica*).<sup>39</sup> Möglicherweise lässt sich auch der Name des Pöltzsch-Baches (→ Weiße Elster → Thüringische Saale → Elbe; 1378 *Polzchen*) auf \**Polica* zurückführen und hierher zu stellen.<sup>40</sup>

3.4.12 Semantisch und strukturell nahe stehen toponymische Bildungen, die von gemeinlaw. \**poln̥* f. 'Hochebene' (slowen. *plān* f. 'unbewachsene Fläche', tschech. *pláň* f. 'Ebene', obsorb., ndsorb. *plōn* f. 'Ebene, Fläche, Brachfeld'), \**poln-ina* 'Gebirge' (tschech. *planina*, obsorb. *plonina*, poln. *plonina*, slowen.

33 Vgl. Sitek (1991: 450).

34 Vgl. SOSN 3: 91.

35 Vgl. Šmilauer (1963–1964, 2: 348); Šmilauer (1970: 144).

36 Vgl. Profous (1947–1960, 3: 425f., 427); Hosák/Šrámek (1970–1980, 2: 277f. = 2020, 2: 277f.).

37 Vgl. ESSZI 318.

38 Vgl. Skok (1971–1974, 2: 698 s.v. *pōlje*).

39 Vgl. Schuster (1989–1994, 1: 338f.); Bergermayer (2005: 189f.).

40 Vgl. DGNB 411.

*planína* ‘Bergweide, Berg’, kroat. *planína* ‘Gebirge’)<sup>41</sup> abgeleitet sind, vgl. z.B. tschech. *Plánice* (< gemeinslaw. \**poln-ica*) neben zweimaligem *Plánička* (< gemeinslaw. \**Poln-ičbka*),<sup>42</sup> dem Diminutiv dazu, sowie in Slowenien der mehrfache Orts- und Flurname *Planica* (zu slowen. *planica* ‘Gebiet in den Bergen ohne Bäume und Büsche, ohne Ställe und Almhütten’ < gemeinslaw. \**poln-ica*)<sup>43</sup> etc.

3.4.13 Beide potentiellen Vorformen würden analog zu den oben vorggeführten Integrationsprozessen wohl zu mhd. \**Pol(ə)niz(ə)*, \**Pol(ə)n(ə)z(ə)* führen, woraus sich die meisten der tatsächlich belegten Namenformen unmittelbar ergeben können. Eine eindeutige Entscheidung scheint hier nicht möglich.

Klar ist nur, dass hier eine Erklärung à la Andraschke auf Grundlage von ahd. \**boll-* praktisch unmöglich ist: Kein einziger Beleg zeigt *-ll-*, von den Belegen des 14. Jh.s nur einer *B-*, wenngleich es der Erstbeleg ist.

3.4.14 In Bezug auf den Ortsnamen *Pölz* (Lkr. Kulmbach) ergibt sich ein ähnliches Bild. Die etwas ausführlicheren Belegreihen bei Ziegelhöfer/Hey (1920: 121) und Guttenberg (1952: 129f.) sieht für *Pölz* (Lkr. Kulmbach) folgendermaßen aus:

| Ziegelhöfer/Hey (1920: 121)                | Guttenberg (1952: 129f.) |
|--|--------------------------|
| 1342 <i>Polnec</i> „(wohl <i>Polniz</i> )“ | 1342 <i>Polnec</i>       |
|  | 1374 <i>Poltz</i>        |
| 1380 <i>Polnitz</i>                        | 1380 <i>Polnitz</i>      |
| 1381 <i>Poltz</i>                          |                          |
| 1398 <i>Polnz</i>                          | 1398 <i>Polnz</i>        |
| 1409 <i>Polnitz, Polnicz</i>               |                          |
| 1433 <i>Pollnietz</i>                      | 1433 <i>Pollnicz</i>     |
|  | 1434 <i>Polnitz</i>      |
|  | 1448 <i>Beliz</i>        |
| 1464 <i>Polnitz</i>                        |                          |
| 1466 <i>Pölnitz</i>                        |                          |

41 Vgl. Brückner (1927/1993: 422 s.v. *plony*); Šmilauer (1963–1964, 2: 349); Machek (1968/1997: 454 s.v. *planý*); Šmilauer (1970: 144f.); Skok (1971–1974, 2: 675f.); ESSJ 3: 47; Schuster-Šewc (1978–1996: 1089); Bańkowski (2000, 2: 626f.); Mühlner (2008: 239; nur \**plony* → *Plöhn*); SES 544 (s.vv. *plân*<sup>2</sup>, *planica*); Králik (2015: 443); Rejzek (2015: 520); Klotz (2017: 167: \**palnejnā*).

42 Vgl. Profous (1947–1960, 3: 370).

43 Vgl. ESSZI 308f.

|                     |                     |
|---------------------|---------------------|
| 1476 <i>Polnitz</i> |                     |
| 1480 <i>Pölncz</i>  |                     |
|                     | 1531 <i>Polnitz</i> |
| 1556 <i>Pöllniß</i> |                     |
| 1558 <i>Pöllitz</i> |                     |
| 1577 <i>Poltz</i>   |                     |
|                     | 1613 <i>Boltzs</i>  |
| 1692 <i>Pöllz</i>   | etc.                |

Tabelle 5: Belege des Ortsnamens *Pölz*

3.4.15 Für diesen Namen, dessen Belegung noch etwas später einsetzt als die für *Pöllitz*, lauten alle frühen Belege mit *P-* an, nur im 15. und 17. Jh. begegnet je einer mit *B-*. Hier ist die Entscheidung zwischen einer Vorform gemeinslaw. *\*Bole/anici* vs. *\*Pol̃nica/\*Pol'anica* auf der phonologischen Ebene ebenso wenig zuverlässig möglich wie bei *Pöllitz*. Doch dürfte es wahrscheinlicher sein, dass der Name auf einen im appellativischen Lexikon gut verankerten Flurnamen zurückgeht als auf die Ableitung von einem selten bezeugten Rufnamen.

Es zeigt sich auch an dieser Belegreihe, dass der Name keine rechten Belege liefert für Andraschkes Ansatz eines *\*Boll-enze* o. Ä.

3.4.16 Schließlich ist noch auf einen weiteren Ortsnamen hinzuweisen, der bei Andraschke nicht erwähnt wurde und auch bei Ziegelhöfer/Hey (1911) nicht gebucht ist: †*Pölz/Pölnitz* (Gem. Hallstadt, Lkr. Bamberg):

|  |
|--|
| <b>Eichler/Greule/Janka/Schuh (2001: 137f.)</b>  |
| 1417 <i>in der Polniz</i> (Kop. 15. Jh. <i>in der Polcz</i> ; Kop. 15. Jh. <i>in der Pöltz</i> ) |
| 1454 <i>an dem Boltzwege ... in der Boltz</i>  |
| 1458 <i>in der Boltz</i>   |
| 1464 <i>in der Boltz</i>   |
| 1475 <i>in der Poltz</i>   |
| 1481 <i>an der Boltz ... an dem Wege der zü der Poltz geet</i>                                   |
| 1577 <i>im Pöltz ... inn der Pöltz</i>   |
| 1590 <i>am Pöltzbach</i>   |
| 8 weitere Belege 1593–1937   |

Tabelle 6: Belege des Ortsnamens †*Pölz/Pölnitz*

3.4.17 Da auch bei diesem Namen die Belege erst sehr spät einsetzen, ist die ursprüngliche Namenform kaum zu sichern, aber auch hier dürfte gemeinslaw. *\*Pol'nica/\*Pol'anica* die wahrscheinlichere Ursprungsform sein, wenngleich nur der Erstbeleg das *n* bestätigt. Aber auch hier ist es eher eine Frage der Quantität: *\*Pol'ica* wird seltener fortgesetzt als *\*Pol'nica/\*Pol'anica*. Eine Vorform ahd./mhd. *\*Bollenze* lässt sich auch hier aus den Belegen nicht bestätigen.

### 3.5 Ergebnis

3.5.1 Die Gegenüberstellung fällt eindeutig aus: Während die slawischen Etymologien auf allen Ebenen funktionieren und alle Teile der bezeugten Namenform erklären können, weist die Erklärung auf westgermanisch-deutscher Grundlage gewisse Probleme auf. Die slawische Vorform kann zwar nicht exakt bestimmt werden, aber bei Eindeutschung von gemeinslaw./bayernslaw. *\*Bolanic/\*Bolenici* im 9. oder 10. Jh. bzw. von *\*Bolęce* im 10. Jh. entstehen die belegten deutschen Namenformen für (*Hohen-, Tiefen-*)*Pölz* (Lkr. Bamberg). Für die Namen *Pölz* und *Pöllitz* im Lkr. Kulmbach kommen ebenfalls *\*Bolanic/\*Bolenici* aber auch *\*Pol'nica/\*Pol'anica* in Frage, wobei letztere aufgrund der besseren Verankerung der Ableitungsgrundlage im appellativischen Wortschatz wahrscheinlicher sein dürften. Der späte Beginn der Bezeugung erst im ersten bzw. zweiten Viertel des 14. Jh.s lässt aufgrund der lautlichen Struktur des Namens hier keine Entscheidung zu. Immerhin würden diese beiden letztgenannten Bildungen zudem Parallelen im Rest der Slavia aufweisen.

Und schließlich kann auch für †*Pölz/Pölnitz* (Gem. Hallstadt, Lkr. Bamberg) wohl aus den gerade genannten Gründen ebenfalls am ehesten mit einer Herkunft aus *\*Pol'nica/\*Pol'anica* gerechnet werden.

Zwar sind die exakten Formen der erstgenannten Namenformen *\*Bolanic, \*Bolenici, \*Bolęce* sonst nirgends fortgesetzt, die zugrundeliegenden Rufnamen lassen sich aber im Tschechischen und/oder Sorbischen und/oder Polnischen nachweisen.

Demgegenüber fehlt der westgermanischen Erklärung für die drei Namen *Pölz* (Lkr. Bamberg), *Pölz* (Lkr. Kulmbach), *Pöllitz* (Lkr. Kulmbach) – sowie für bei Andraschke nicht erwähntes †*Pölz/Pölnitz* (Gem. Hallstadt, Lkr. Bamberg) – die Verankerung im appellativischen Lexikon insofern, als ein deutsches Lexem mit einfachem intervokalischem *-l-* nicht existiert. Auch wenn die morphosemantische Herleitung sonst möglich wäre, fehlen jegliche gesicherte Parallelnamen.

## 3.5.2 Tabellarische Auswertung:

|                 | westgermanische<br>Erklärung:<br>* <i>Bollenze</i> o. ä. | slawische<br>Erklärung I:<br>* <i>Bolanici</i> /<br>* <i>Bolenici</i> , * <i>Boļeçe</i> | slawische<br>Erklärung II:<br>* <i>Polica</i> ,<br>* <i>Pol'(a)-nica</i> |
|-----------------|--|---|--|
| Ableitungsbasis | ?  | +   | +  |
| Phonologie      | ?  | +   | +  |
| Morphologie     | +  | +   | +  |
| Semantik        | +  | +   | +  |
| Parallelnamen   | -  | -<br>(aber zugrunde-<br>liegende Rufnamen<br>sind belegt)                               | +  |

Tabelle 7: Auswertung

4. *Weidnitz* (Lkr. Lichtenfels)

## 4.1. Namenbelege

Andraschke (2016: 90) führt zu diesem Namen die folgenden Belege an, die mit denen bei George (2008: 166f.) und denen bei Udolph (1986: 162), Schwarz (1960: 250) und Ziegelhöfer/Hey (1911: 162) verglichen werden sollen:

| Andraschke<br>2016: 90                       | George 2008:<br>166f.            | George 2008:<br>166f.            | Schwarz 1960:<br>250 = Eichler<br>1985: 281 | Ziegelhöfer/<br>Hey 1911: 162 |
|--|----------------------------------|----------------------------------|---|-------------------------------|
| 1180 <i>de</i><br><i>Widence</i>             | 1180 <i>de</i><br><i>Widence</i> | 1180 <i>de</i><br><i>Widence</i> | 1180 <i>Widence</i>                         |                               |
|  | 1194 Kop.<br><i>Widelize</i>     | 1194 Kop.<br><i>Widelize</i>     |   |                               |
| nach 1205 (aus<br>1285/87)<br><i>Widenzi</i> |                                  |                                  |   |                               |
| 1207 <i>de</i><br><i>Widence</i>             | 1207 <i>Widence</i>              | 1207 <i>de</i><br><i>Widence</i> |   | 1207 <i>Widence</i>           |

|                            |  |                                       |                      |                      |
|----------------------------|--|---------------------------------------|----------------------|----------------------|
|                            | 1216 (zeitgen. Kop.) <i>de Widenz</i>                  | 1216 (zeitgen. Kop.) <i>de Widenz</i> |                      |                      |
| ca. 1225 <i>de Widinze</i> | ca. 1225 <i>de Widinze</i>                             | ca. 1225 <i>de Widinze</i>            |                      |                      |
|                            | [1326–28] <i>in Weidencz</i>                           | 1323/28 <i>Weidencz</i>               |                      |                      |
|                            | 1327 (Kop. 1418/19) <i>zu Weidnicz</i>                 |                                       |                      |                      |
|                            | 1331 <i>de Weydencz</i>                                |                                       |                      |                      |
| 1334 <i>Weidentz</i>       | 1334 <i>Weidintz</i>                                   |                                       |                      |                      |
| 1341 <i>ze Weidentz</i>    | 1341 <i>Weidentz</i>                                   |                                       |                      | 1341 <i>Weydeniz</i> |
|                            | 1343 <i>Wedenz</i>                                     |                                       |                      |                      |
|                            | 1346 <i>Weidniz</i>                                    | 1346 <i>Weidniz</i>                   |                      |                      |
| 1348 <i>Weidnitz</i>       | 1348 <i>Weidnitz</i>                                   |                                       | 1348 <i>Weidnitz</i> |                      |
| 1353 <i>Weidencz</i>       |  |                                       |                      | 1353 <i>Weidencz</i> |
|                            | 1355 <i>Weydintz</i>                                   |                                       |                      |                      |
|                            | 1372 <i>Weidencz</i>                                   |                                       |                      |                      |
|                            | 1377 <i>Weidencz</i>                                   |                                       |                      |                      |
|                            | 1380 <i>Weidnitz</i>                                   |                                       |                      |                      |
|                            | 1404 <i>Weydeniz</i>                                   |                                       |                      |                      |
|                            | ein weiteres gutes Dutzend Belege ab 1408 bis vor 1810 |                                       |                      | 1520 <i>Weydnitz</i> |

Tabelle 8: Belege des Ortsnamens *Weidnitz*

## 4.2 Zur Etymologie

### 4.2.1 Germanische Vorschläge

#### 4.2.1.1 Andraschke (2016: 90) führt zu diesem Namen aus:

Der ON wurde von Bach zu ahd. *wīda* „Weide“ gestellt, versehen mit einem Örtlichkeitssuffix *-enze* und als „Ort, wo Weiden stehen“ interpretiert (s.o.). Dem schloss sich zuletzt auch George an, der eine Ableitung etwa von einem GewN Weidnitz für wenig wahrscheinlich ansieht, eher noch eine slawische Herleitung (nach Schwarz) für möglich hält (\**Vidonici*). Der sog. Mühlbach ist seinen Ausführungen [nach] dafür zu unbedeutend, als dass er den Namen Weidnitz getragen haben könnte.

In den Fußnoten 448–450 werden dazu zitiert: „Wells: Ahd. GlWB, S.722. – George: HONB Lichtenfels, S.167. – George: HONB Lichtenfels. S.168.“

4.2.1.2 Wo Bach diese Feststellung trifft, wird von Andraschke nicht erwähnt. Dies sei hier nachgetragen: Gemeint ist wohl Bach 1953: 218 (was etwa George 2008 in seinem Namenartikel durchaus anführt); „nach Schwarz“ bezieht sich auf Schwarz 1960: 250f. (bei Udolph 1986: 162, Anm. 60 falsch zitiert als „258f.“).

4.2.1.3 Bach macht zu der Bildung und dem darin bezeugenden Suffix nur eher schwammige Aussagen. Klar ist jedenfalls, dass es sich nur um eine erst spätalthochdeutsche bzw. frühmittelhochdeutsche Bildung zu handeln scheint, die v. a. auf den Raum Nordostbayern (und Umgebung) beschränkte Verbreitung hat. Das Suffix ist nicht allgemein althochdeutsch oder mittelhochdeutsch verbreitet. Am ehesten handelt es sich entweder um eine aus dem Slawischen entlehnte und umgeformte Suffix oder um ein Suffix, das auf althochdeutscher Basis in Anlehnung an ein slawisches Suffix entstanden ist.

Es ist wohl von ahd. \**-inza* f. > mhd. *-enze* f. auszugehen. Eine Erklärung auf rein germanischer Basis ist unwahrscheinlich, appellativische Belege sind kaum zu greifen. Vorbild war mit größter Wahrscheinlichkeit das gemeinslawische Suffixkonglomerat \**-ьnica* > bayernslaw. \**-’nica*. Dieses wurde entweder entlehnt, wobei es einer Metathese zu ahd. \**-inza* unterlag, oder vorhandenes ahd. *-izzi* n. (das Abstrakta, im weiteren Sinne Örtlichkeitsbezeichnungen und Kollektiva bildete) wurde durch gemeinslaw. \**-ьnica* > bayernslaw. \**-’nica* hinsichtlich Nasal und Genus beeinflusst, was dadurch erleichtert wurde,

dass zumindest eine gewisse Überlappung des Funktionsbereichs der beiden Suffixe insofern bestand, als gemeinslaw. \*-*bnica* > bayernslaw. \*-*'nica* u. a. zur Bildung von Stellenbezeichnungen (Flurnamen, Gewässernamen), Diminutiven etc. verwendet wurde.

4.2.1.4 Völkerwanderungs- oder merowingerzeitliche Bildungen mit diesem Suffix sind nicht belegt, hat es wohl auch schlicht nie gegeben, weil es sie nicht geben konnte. Hätte es sie gegeben, wären die Bildungen nicht auf einen derart beschränkten Raum begrenzt – dürften folglich nicht nur in der deutschslawischen Kontaktzone Nordostbayerns und angrenzender Gebiete anzutreffen sein.

Unter diesen Voraussetzungen und in diesem Kontext erscheint die Bildung eines althochdeutschen Ortsnamens \**Wid-inza* im 9., 10. oder 11. Jh. als unproblematisch.

4.2.1.5 Da im nordostbayerischen Raum der deutsch-slawische Sprachkontakt erst mit der Zuwanderung der Slawen erfolgt sein kann, die nach verbreiteter Ansicht auf jeden Fall erst nach 700, wohl im 2. Drittel des 8. Jh.s – gegebenenfalls somit auch erst nach 750 – einsetzte und erst ab dem 9. Jh. in den Quellen ihren Niederschlag findet,<sup>44</sup> und man zudem mit einer gewissen Dauer des Sprachkontakts rechnen muss, bevor Beeinflussungen der oben angenommenen Art eingetreten sein können, erscheint eine deutsche Bildung \**Wid-inza* vor dem 10. Jh. wohl als ausgeschlossen, eher würde man vielleicht sogar noch an das 11. Jh. denken wollen.

#### 4.2.2 Slawische Etymologien

Nur en passant erwähnt Andraschke, wie genau die slawische Etymologie aussieht, und es wird auch nicht genau angegeben, von wem sie wo vorgestellt wurde. Immerhin wird auf George 2008: 168 verwiesen, wo Schwarz zitiert werde, genauer: Schwarz 1960: 250f.

Die Darstellung der slawischen Etymologie sei im Folgenden kurz nachgeholt.

4.2.2.1 Angegeben wird bei Andraschke nur die Form „\**Vidonicī*“. Hierbei handelt es sich um eine gemeinslawische/bayernslawische Form, die sich aus einem slawischen Kurznamen \**Vid*, einem auch sonst an hypokoristische Kurznamen antretenden Suffix \*-*on-* und dem patronymischen Suffix \*-*ik-*, Nom.Pl. \*-*ici* zusammengesetzt ist.

<sup>44</sup> Vgl. Hans Walther in Herrmann (1985: 25f. [= Walther 1993: 293f.]); Fastnacht (2000: 34\*f.); Fastnacht (2007: 77\*-81\*); George (2008: 33\*f.); Klir (2017: 366); Klir (2020: 200, 229f.).

Gemeinslaw. \**Vid-* ist in Namen vergleichsweise selten; es gehört zur Wurzel gemeinslaw. \**vid-* ‘sehen’<sup>45</sup>, die als solche sowohl unmittelbar als Wurzel als auch als Personennamenbestandteil in slawischen Ortsnamen durchaus belegt ist.<sup>46</sup> Eine Bildung \**Vid-on-* mit dem an einstämmige (hypokoristische) Namenformen antretenden Suffix gemeinslaw. \**-on*<sup>47</sup> ist fortgesetzt im tschech. PN *Vidoň*<sup>48</sup> (< gemeinslaw. \**Vid-on-jb*). Dem Ortsnamen liegt dann potentiell ein davon abgeleitetes Patronymikon \**Vid-on-ik-* zugrunde, im Plural \**Vid-on-ici*.

4.2.2.2 Doch ist darauf hinzuweisen, dass der Ansatz eines solchen slawischen Ortsnamens \**Vidonici* patronymischen Ursprungs eine direkte Parallele in dem tschechischen Ortsnamen *Vidonice* (1364 *in Widonicz*, 1380 *in Vidonicz*) hat (Profous 1947–1960, 4: 541).

4.2.2.3 Gleichzeitig ist klar, dass eine solche Vorform, wenn sie im 9./10. Jh., wohl auch noch im 11. Jh. ins Althochdeutsche integriert worden wäre, zu den belegten Namenformen geführt hätte. Einzige notwendig zu erfüllende Bedingung war, dass gemeinslaw./bayernslaw. \**i* noch als Langvokal /i/ perzipiert und somit als ahd. /i/ integriert wurde. Bei Übernahmen nach der Mitte des 11. Jh.s ist damit wohl nicht mehr zu rechnen:

gemeinslaw./bayernslaw. (9./10. Jh.) \**Vidonici*  
 → ahd. (9./10. Jh.) \**Wīdonīzi* > spätahd. \**Wīdānāz* > mhd.  
*Wīdenz(e)*;

bayernslaw. (spätes 11. Jh.) \**Vidonici*  
 → spätahd./frühmhd. (um 1100) \**Widonizā* > mhd. \**Wīdānāz* >  
 frühmhd. \**Wīdenz*/\**Wīdnitz*.

#### 4.2.3 ‚Alteuropäische‘ Etymologie

Die Lektüre des Namenartikels in George 2008 bringt auch eine ‚alteuropäische‘, also eine vorgermanische Erklärung des Namens durch Udolph (einen der beiden Gutachter von Andraschke 2016 im Stadium der Dissertation) zum Vor-

45 Vgl. Brückner (1927/1993: 613f.); REW 1: 198; Šmilauer (1963–1964, 2: 494); Machek (1968/1997: 688); Šmilauer (1970: 190); Skok (1971–1974, 3: 560f.); ESSJ 4: 312; Schlimpert (1978: 154); Schuster-Šewc (1978–1996: 1596f.); Kopečný (1981: 404); ESJS 1060f.; EDSIL 521; SES 841; Králik (2015: 658); Rejzek (2015: 777); Klotz (2017: 229).

46 Vgl. Profous (1947–1960, 4: 539–541).

47 Vgl. Vondrák (1924: 549); Svoboda (1964: 161); Vaillant (1974: 623f.); SSPN 2/2: 217; Majtán (2014: 25f.).

48 Vgl. Svoboda (1964: 161). Zum Bildetyp vgl. auch Pleskalová (1998: 72, 94).

schein. Ein Verweis auf diesen Vorschlag fehlt bei Andraschke völlig – was indsofern auch sinnvoll ist, da diese Etymologie auf unrichtigen Voraussetzungen beruht und abzulehnen ist.

4.2.3.1 Jene Etymologie (Udolph 1986: 162–164) rechnet damit, dass dem Namen letztlich eine Vorform ‚alteurop.‘ *\*Vid-entiā*, ein Gewässername (!), vorausliege. Hierbei ist bereits unklar, welches Gewässer bezeichnet worden sein soll. Zudem wird eine Wurzel(variante) uridg. *\*ueid-* ‚biegen, krümmen‘ angesetzt, die nirgends in der Indogermania appellativisch bezeugt ist, eine solche Variante wird nicht einmal in IEW 1120ff. gebucht. Vorausgesetzt, die Wurzel existiert überhaupt, kann man ihr ohne appellativische Belege somit gar keine Bedeutung zuschreiben. Die Bedeutungszuschreibung geschieht mithin rein willkürlich, weil – ebenso willkürlich – davon ausgegangen wird, dass es sich bei der Wurzel um die Erweiterung einer Wurzel „*uei-*, *ueiə* : *uř-*, drehen, biegen“ (IEW 1120) handele.

4.2.3.2 Weiter ist anzumerken, dass diese Etymologie noch eine weitere Unzulänglichkeit schon in den angenommenen Voraussetzungen aufweist: Abgesehen davon, dass es die von Udolph immer wieder angesetzten Konsonantenwechsel nie gegeben hat – diese entspringen allein der Phantasie jenes Autors<sup>49</sup> – läge hier ein solcher Fall ohnehin nicht vor: In all den Fällen, die IEW 1122 unter die „*t*-Formantien“ einreicht, handelt es sich nicht wie sonst bisweilen im IEW um ‚Wurzelerweiterungen‘ sondern um Bildungen mit *t*-haltigen Suffixen, die an die Wurzel uridg. *\*uieh<sub>2</sub>-* ‚umwickeln, umhüllen‘ (LIV<sup>2</sup> 695) angetreten sind. Da also das *\*-t-* hier gar nicht zur Wurzel gehört, ergibt es auch keinen Sinn, als Pendant dazu eine (Wurzel-)Variante mit *\*-d-* anzusetzen.

49 Auf diese Problematik wurde an anderer Stelle schon vor etlichen Jahren hingewiesen (Bichlmeier 2014: 199f.): „So führt Udolph etwa in seinem Beitrag mehrfach Fälle von ‚Konsonantenwechsel‘ an, darunter auch wieder sein Lieblingsbeispiel nhd. *Hass* vs. *Hader* (S. 241, 264, 306). Unter ‚Konsonantenwechsel‘ versteht er einen offensichtlich frei stattfindenden könnenden Wechsel von Konsonanten (v. a. im Auslaut von Wurzeln), wobei die Wurzeln aber gleiche Bedeutung haben. Dass er sich dabei auf Hirt beruft (S. 256) zeigt nur ein weiteres Mal die Unzeitgemäßheit seiner Einlassungen. Dieser Erscheinung ist ein längerer Abschnitt in seiner Monographie zum Germanenproblem gewidmet (Udolph 1994, 51–118), worauf er in seinem Beitrag mehrfach verweist. Aber schon sein o. a. Lieblingsbeispiel ist falsch: Dieses Wortpaar wird schon seit Langem (mindestens schon seit 20 Jahren) auf zwei semantisch ursprünglich verschiedene Wurzeln zurückgeführt (*\*kat-* ‚Streit, Kampf‘ und *\*kad-* ‚fallen‘ [LIV<sup>2</sup> 318], ggf. auch ‚stürzen auf‘; oder uridg. *\*keh<sub>2</sub>-d-* ‚seelisch aufgewühlt sein‘ [LIV<sup>2</sup> 319] zu gr. κῆδος ‚Sorge, Trauer‘), deren Ableitungen sich lediglich im Germanischen semantisch angenähert haben (Kluge/Seebold 1995/1999, 346, 359; 2002, 381, 395f.; 2011, 383, 398; EWA IV, 871–873). Eine systematische Durchsicht des genannten Abschnitts aus Udolph 1994 dürfte sicher noch etliche vergleichbare Fehleinschätzungen aufdecken.“

Diese müsste außerdem, da man ja eine Wurzelgestalt späturnidg. \**uīd-* braucht, \**ueiHd-* gelautet haben, was eine recht ungewöhnliche Wurzelgestalt wäre.

Und als letztes Problem müsste man dann – um die im Namen fortgesetzte partizipiale Form \**uīd-ent-* überhaupt rechtfertigen zu können – auch noch annehmen, dass es sich um eine partizipiale Form zu einem ablautenden Verb handelt: \**ueiHd-nt-*, \**uiHd-ént-*. Dafür gibt es keinen Anhaltspunkt; eine thematische Bildung hätte \**ueiHd-ont-* gelautet. Die Form ist also letztlich nicht herleitbar.

4.2.3.3 Überdies könnte ausgehend von einer solchen Wurzel/Ursprungsform ja eine Wurzelgestalt ahd./mhd. \**uīd-* ohnehin nicht entstehen. Ein solcher Ansatz setzt voraus, dass der Gewässername über das Slawische vermittelt worden sein muss, da ansonsten der Name ja auch die erste (germanische) und/oder die zweite (hochdeutsche) Lautverschiebung mitgemacht haben müsste. Angesichts so vieler Zusatzannahmen ist eine derartige Etymologie abzulehnen und wohl als Produkt ebenso überbordender wie realitätsferner Denkspiele zu beurteilen.

Folglich bleibt nur ein Schluss: Der Ansatz eines zugrundeliegenden alt-europäischen Gewässernamens ist hinfällig.

4.2.3.4 Angesichts dieser durchgängigen Schwächen bzw. unzutreffenden Grundvoraussetzungen dieser Etymologie, die es auch zu einer Unmöglichkeit machen, auf ihr irgendeine weiteren Schlussfolgerungen aufzubauen, bleibt unklar, weshalb sie von George (2008: 168) als grundsätzliche Möglichkeit akzeptiert wird.

## 4.3 Ergebnis

4.3.1 Wie die vergleichende Untersuchung ergeben hat, sind in diesem Falle sowohl die westgermanisch-deutsche als auch die slawische Etymologie möglich und gangbar.

4.3.2 Der Name ist ab dem späten 12. Jh. bezeugt: Die deutsche Etymologie setzt bereits das Vorhandensein des Lehnssuffixes ahd. \**-inza* voraus, die Bildung kann somit kaum vor dem 10., eher wohl erst im 11. Jh. erfolgt sein. Die slawische Erklärung ist ebenfalls denkbar, bei einer Integration der slawischen Namenform ins Deutsche zwischen dem zweiten Drittel des 9. und der ersten Hälfte des 11. Jh.s ergibt sich die belegte Namenform. Zudem gibt es einen genau entsprechenden Parallelnamen in Böhmen, während es keine genaue Parallele zur deutschen Bildung gibt.

4.3.3 Völlig unmöglich ist die ‚alteuropäische‘ Lösung. Diese funktioniert praktisch auf keiner Ebene.

#### 4.3.4 Tabellarische Auswertung:

|               | westgermanische<br>Etymologie | slawische<br>Etymologie | alteuropäische<br>Etymologie      |
|---------------|-------------------------------|-------------------------|-----------------------------------|
| Grundlexem    | +                             | +                       | –                                 |
| Phonologie    | +                             | +                       | –                                 |
| Morphologie   | +                             | +                       | –                                 |
| Semantik      | +                             | +                       | +<br>(wenn es die<br>Wurzel gäbe) |
| Parallelnamen | –                             | +                       | –                                 |

Tabelle 9: Auswertung

## Literatur

- Andraschke, Joachim (2016): Die germanisch-frühdeutschen Ortsnamen des Regnitz- und Obermaingebietes. Von der elbgermanischen Landnahme bis zur Merowingerzeit (= Schriftenreihe des Historischen Vereins Landkreis Haßberge e. V. 16; Beiträge zur ostfränkischen Kultur- und Landeskunde 4), Haßfurt.
- Anreiter, Peter (2015): Sinnbezirke der ältest bezeugten slawischen Namen in Österreich, Wien.
- AP = Cieślíkowa, Aleksandra (Hrsg.) (2007ff.): Antroponimia polska od XVI do końca XVIII wieku. Wybor artykułów hasłowych oraz wykazy nazwisk wraz z chronologią i geografiją, Kraków.
- Bach, Adolf (1953): Deutsche Namenkunde II: Die deutschen Ortsnamen 1. Einleitung. Zur Laut- und Formenlehre, zur Satzfügung, Wortbildung und -bedeutung der deutschen Ortsnamen, Heidelberg.
- Bañkowski, Andrzej (2000): Etymologiczny słownik języka polskiego. Tom 1: A–K, Tom 2: L–P, Warszawa.
- Beneš, Josef (1962): O českých příjmeních (= Československá akademie věd, Studie a prameny 14), Praha.
- Bergermayer, Angela (2005): Glossar der Etyma der eingedeutschten Namen slawischer Herkunft in Niederösterreich. Hrsgg. von Johannes Koder (= Schriften der Balkan-Kommission 44), Wien.

- Bichlmeier, Harald (2014): Rez. zu:] Udolph, Jürgen (Hg.): Europa Vasconica – Europa Semitica? Kritische Beiträge zur Frage nach dem baskischen und semitischen Substrat in Europa (= Beiträge zur Lexikographie und Namenforschung 6), Hamburg 2013, in: Acta Linguistica Lithuanica 70, 196–206.
- Bichlmeier, Harald (2018): [Rez. zu:] Andraschke, Joachim: Die germanisch-frühdeutschen Ortsnamen des Regnitz- und Obermaingebietes. Von der elbgermanischen Landnahme bis zur Merowingerzeit. (Schriftenreihe des Historischen Vereins Landkreis Haßberge e. V. 16; Beiträge zur ostfränkischen Kultur- und Landeskunde 4) Haßfurt: Historischer Verein Landkreis Haßberge e. V. 2016, in: Blätter für oberdeutsche Namenforschung 55, 223–232.
- Bichlmeier, Harald (2020a): Zu den oberfränkischen Flurnamen *Fewstritz*, *Beußdrytz*, *Peustritz* und dem abgegangenen Ortsnamen *Bauster*, *Pauster* (mit dem Flurnamen *Peusterwiese*), in: Österreichische Namenforschung 46–47 (2018–2019 [2020]), 119–134.
- Bichlmeier, Harald (2020b): Zum oberfränkischen Ortsnamen *Debring*, in: Österreichische Namenforschung 46–47 (2018–2019 [2020]), 103–118.
- Bichlmeier, Harald (2020c): Zum oberfränkischen Ortsnamen *Kösten*, in: Österreichische Namenforschung 46–47 (2018–2019 [2020]), 135–152.
- Bichlmeier, Harald (2020d): Zum Ortsnamen *Leesten* (Lkr. Bamberg), in: Österreichische Namenforschung 46–47 (2018–2019 [2020]), 153–162.
- Bichlmeier, Harald (2020e): Zum oberfränkischen Hof- und Flurnamen *Keltz*: eine Parallele zum osttiroler Ortsnamen *Kals?*, in: Bichlmeier, Harald / Heinz-Dieter Pohl (Hg.): Vorträge auf dem XXXIV. Namenkundlichen Symposium in Kals am Großglockner, 13.–16. Juni 2019 (= Österreichische Namenforschung, Beiheft 8), Wien, 77–93.
- Bichlmeier, Harald (2020f): Zum abgegangenen Ortsnamen †*Beikheim* (Altltkr. Staffelsein), in: Acta Onomastica 61/2, 403–416.
- Bichlmeier, Harald (2020g): Zu den oberfränkischen Flurnamen *Gödnitz* und *Görnitz*, in: Blätter für oberdeutsche Namenforschung 57 (100 Jahre Verband für Orts- und Flurnamenforschung in Bayern e. V.; 80 Jahre Wolf-Armin Frhr. v. Reitzenstein: ein onomastisches Geburtstagsgebilde), 245–255.
- Bichlmeier, Harald (2020h): Zur Frage der Slawizität einiger oberfränkischer Ortsnamen (*Würgau*, *Gleußen*, *Feuln*, *Marktzeuln*, *Wirbenz*) und Flurnamen (*Külmnitz*, *Külnitz*, *Leubnitz*), in: Namenkundliche Informationen 112, 45–94.
- Bichlmeier, Harald (2021a): Zum Ortsnamen *Schirnaidel* (Lkr. Forchheim) und zu den Flurnamen *Dölnitz* (Gem. Weismain, Lkr. Lichtenfels und Gem. Uetting, Lkr. Lichtenfels), in: Acta Onomastica 62/1, 172–191.
- Bichlmeier, Harald (2021b): Zu den oberfränkischen Ortsnamen *Teuchatz* und *Treunitz* (Lkr. Bamberg), in: Acta Onomastica 62/2, 172–200.
- Bichlmeier, Harald (2021c): Zu den oberfränkischen Ortsnamen *Trebitzmühle* und *Teubnitz* † sowie zu den Flurnamen *Friesnitz* und *Lentz*, in: Schmeller-Jahr-

- buch 2021, hrsgg. von Rüdiger Harnisch und Rosemarie Spannbauer-Pollmann. [im Druck]
- Bichlmeier, Harald (2021d): Zum Ortsnamen *Stürgentz* † (Altltkr. Bad Staffelstein), in: *Blätter für oberdeutsche Namenforschung* 57, 2021. [im Druck]
- Bichlmeier, Harald (2021e): Zum oberfränkischen Flurnamen *Läsnitz* (Altltkr. Ebermannstadt), in: *Blätter für oberdeutsche Namenforschung* 57, 2021. [im Druck]
- Braune, Wilhelm / Heidermanns, Frank (2018): *Althochdeutsche Grammatik. I. Laut- und Formenlehre*. 16. Aufl. (= Sammlung kurzer Grammatiken germanischer Dialekte, Hauptreihe 5.1), Berlin/Boston.
- Brückner, Aleksander (1927/1993): *Słownik etymologiczny języka polskiego*, Kraków.
- DGNB = Greule, Albrecht (2014): *Deutsches Gewässernamenbuch. Etymologie der Gewässernamen und der zugehörigen Gebiets-, Siedlungs- und Flurnamen*. Unter Mitarbeit von Sabine Hackl-Rößler, Berlin/Boston.
- Ebert, Robert Peter / Reichmann, Oskar / Solms, Hans-Joachim / Wegera, Klaus-Peter (1993): *Frühneuhochdeutsche Grammatik* (= Sammlungen kurzer Grammatiken germanischer Dialekte, A), Tübingen.
- EDSIL = Derksen, Rick (2008): *Etymological Dictionary of the Slavic Inherited Lexicon* (= Leiden Indo-European Etymological Dictionary Series 4), Leiden/Boston.
- Eichler, Ernst (1985): *Beiträge zur deutsch-slawischen Namenforschung (1955–1981)*. Mit Vorwort und Namenregister, Leipzig.
- Eichler, Ernst / Greule, Albrecht / Janka, Wolfgang / Schuh, Robert (2001): *Beiträge zur slavisch-deutschen Sprachkontaktforschung. Band 1: Siedlungsnamen im oberfränkischen Stadt- und Landkreis Bamberg, Heidelberg*.
- Eichler, Ernst / Greule, Albrecht / Janka, Wolfgang / Schuh, Robert (2006): *Beiträge zur slavisch-deutschen Sprachkontaktforschung. Band 2: Siedlungsnamen im oberfränkischen Stadt- und Landkreis Bayreuth, Heidelberg*.
- ESJS = Havlová, Eva et al.: *Etymologický slovník jazyka staroslověnského*. Fasz. 1–14, Praha 1989–2008, Fasz. 15–19, Brno 2010–2018.
- ESSJ = Bezlaj, France: *Etimološki slovar slovenskega jezika*.  
 Prva Knjiga: A–J, Ljubljana 1977.  
 Druga Knjiga: K–O, Ljubljana 1982.  
 Tretja Knjiga: P–S. Dopolnili in uredili Marko Snoj in Metka Furlan, Ljubljana 1995.  
 Četrta Knjiga: Š–Z. Uredili Marko Snoj in Metka Furlan, Ljubljana 2005.  
 Peta Knjiga: Kazala. Izdelala Marko Snoj in Simona Klemenčič, Ljubljana 2007.
- ESSJa = Trubačev, Oleg Nikolaevič et al. (Hg.) (1974ff.): *Ètimologičeskij slovar' slavjanskich jazykov: Praslavjanskij leksičeskij fond*, Moskva (bislang 41 Bände; Bd. 41 [2018] bis \*pažьпъ(јь)).
- ESSZI = Snoj, Marko (2009): *Etimološki slovar slovenskih zemljepisnih imen*, Ljubljana.
- EWAhd = *Etymologisches Wörterbuch des Althochdeutschen*.  
 Band I: *-a – bezzisto*. Von Albert L. Lloyd und Otto Springer, Göttingen/Zürich 1988.

- Band II: *bî – ezso*. Von Albert L. Lloyd, Rosemarie Lühr und Otto Springer † unter Mitwirkung von Karen R. Purdy, Göttingen/Zürich 1998.
- Band III: *fadum – füstslag*. Von Albert L. Lloyd und Rosemarie Lühr unter Mitarbeit von Gerlinde Kohlrusch, Maria Kozianka, Karen R. Purdy und Roland Schuhmann, Göttingen 2007.
- Band IV: *gāba – hylare*. Von Albert L. Lloyd und Rosemarie Lühr unter Mitarbeit von Gerlinde Schuhmann, Maria Kozianka, Karen R. Purdy und Roland Schuhmann, Göttingen 2009.
- Band V: *iba – luzzilo*. Hrsgg. von Rosemarie Lühr, erarbeitet von Harald Bichlmeier, Maria Kozianka und Roland Schuhmann mit Beiträgen von Albert L. Lloyd unter Mitarbeit von Karen K. Purdy, Göttingen 2014.
- Band VI: *māda – pūzza*. Hrsgg. von Rosemarie Lühr, erarbeitet von Harald Bichlmeier, Maria Kozianka, Roland Schuhmann und Laura Sturm, Göttingen 2017.
- Band VII: *quaderna- – skazzôn*. Hrsgg. von Rosemarie Lühr, erarbeitet von Dagmar S. Wodtko (Arbeitsstellenleitung), Harald Bichlmeier, Maria Kozianka und Roland Schuhmann, Göttingen 2021.
- Fastnacht, Dorothea (2000): Ebermannstadt. Ehemaliger Landkreis Ebermannstadt (= Historisches Ortsnamenbuch von Bayern, Oberfranken 4), München.
- Fastnacht, Dorothea (2007): Staffelstein. Ehemaliger Landkreis Staffelstein (= Historisches Ortsnamenbuch von Bayern, Oberfranken 5), München.
- George, Dieter (2008): Lichtenfels. Der Altlandkreis (= Historisches Ortsnamenbuch von Bayern: Oberfranken Bd. 6), München.
- Guttenberg, Erich Frhr. von (1952): Land- und Stadtkreis Kulmbach (= Historisches Ortsnamenbuch von Bayern, Oberfranken 1), München.
- Herrmann, Joachim (Hg.) (1985): Die Slawen in Deutschland. Ein Handbuch. 2. überarb. Aufl., Berlin.
- HONBS = Eichler, Ernst / Walther, Hans (Hg.) (2001): Historisches Ortsnamenbuch von Sachsen. 3 Bde. (= Quellen und Forschungen zur sächsischen Geschichte 21), Berlin.
- HOS = Blaschke, Karlheinz (Hg.) (2006): Historisches Ortsverzeichnis von Sachsen. 2 Bde. (= Quellen und Materialien zur sächsischen Geschichte und Volkskunde 2), Leipzig.
- Hosák, Ladislav / Šrámek, Rudolf (1970–1980): Místní jména na Moravě a ve Slezsku. I. A – L; II. M – Ž, Praha [Nachdruck: Část A – L; Část M – S; Část Š – Ž, Brno 2020].
- IEW = Pokorny, Julius (1959): Indogermanisches etymologisches Wörterbuch. I. Band, München/Bern.
- Kiparsky, Valentin (1975): Russische historische Grammatik. Bd. 3: Entwicklung des Wortschatzes (= Slavica: Sammlung slavischer Lehr- und Handbücher, Neue Folge), Heidelberg.
- Klír, Tomáš (2017): Social Context of the Slavic-German Language Contact: North-eastern Bavaria and the Eger Region in the Early Middle Ages, in: Biermann,

- Felix / Kersting, Thomas / Klammt, Anne (Hgg.): Religion und Gesellschaft im nördlichen westslawischen Raum. Beiträge der Sektion zur slawischen Frühgeschichte der 22. Jahrestagung des Mittel- und Ostdeutschen Verbandes für Altertumsforschung in Chemnitz, 29.–31. März 2016 (= Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte Mitteleuropas 82), Langenweißbach, 359–410.
- Klír, Tomáš (2020): Language, material culture and ethnifying on the Carolingian borders: Slavs in Northeast Bavaria, in: Klír, Tomáš / Boček, Vít / Jansens, Nicolas (Hgg.): *New Perspectives on the Early Slavs and the Rise of Slavic. Contact and Migrations* (= *Empirie und Theorie der Sprachwissenschaft* 6), Heidelberg, 193–273.
- Klotz, Emanuel (2017): *Urslawisches Wörterbuch*, Wien.
- Kopečný, František (1981): *Základní všeslovanská slovní zásoba* (spolupracovali Eva Havlová, Hermína Pleváčová, Antonín Mátl), Praha.
- Králik, Ľubor (2015): *Stručný etymologický slovník slovenčiny*, Bratislava.
- Kranzmayer, Eberhard 1956: *Historische Lautgeographie des gesamt-bairischen Sprachraumes mit 27 Laut- und 4 Hilfskarten in besonderer Mappe*, Wien/Graz/Köln.
- Lamprecht, Arnošt (1987): *Praslovanština*, Brno.
- Lamprecht, Arnošt / Šlosar, Dušan / Bauer, Jaroslav (1986): *Historická mluvnice češtiny*, Praha.
- Lopatin, Vladimir Vladimirovič (2016): Suffixy imen suščestvitel'nyh i prilagatel'nyh, in: Lopatin, Vladimir Vladimirovič / Uluchanov, Igor' Stepanovič: *Slovar' slovoobrazovatel'nyh affiksov sovremennogo russkogo jazyka*, Moskva, 242–712.
- Lutterer, Ivan / Šrámek, Rudolf (1997): *Zeměpisná jména v Čechách, na Moravě a ve Slezsku*, Havlíčkův Brod. [²2004]
- Machek, Václav (1968): *Etymologický slovník jazyka českého*, Praha. [Nachdruck: Praha 1997]
- Majtán, Milan (2014): *Naše priezviská*, Bratislava.
- Matasović, Ranko (2014): *Slavic Nominal Word-Formation. Proto-Indo-European Origins and Historical Development* (= *Empirie und Theorie der Sprachwissenschaft* 3), Heidelberg.
- Matasović, Ranko (Hg.) (2016): *Matasović, Ranko / Pronk, Tijmen / Ivšić, Dubravka / Brozović-Rončević, Dunja* [unter Mitarbeit von Čilaš Šimpriga, Ankica / Krmpotić, Pavao]: *Etimološki rječnik hrvatskoga jezika. 1. svezak A – Nj*, Zagreb.
- Menzel, Steffen / Wenzel, Walter (2017): *Sorbische Personennamen der östlichen Oberlausitz. Nach Quellen des 14. bis 18. Jahrhunderts*, Bautzen.
- Moldanová, Dobrava (³2010/⁴2015): *Naše příjmení*, Praha.
- Mühlner, Werner (2008): *Altpolabische Lexik. Aus Toponymen erschlossene Wörter des Elb/Ostseeslawischen*, in: *Onomastica Slavogermanica* 25 (= *Abhandlungen der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig, Phil.-hist. Klasse* 80/5), 154–302.

- Paul, Hermann / Klein, Thomas / Solms, Hans-Joachim / Wegera, Klaus-Peter (2007): *Mittelhochdeutsche Grammatik*. 25. Aufl. (= Sammlung kurzer Grammatiken germanischer Dialekte, A. Hauptreihe 2), Tübingen.
- Pleskalová, Jana (1998): *Tvoření nejstarších českých osobních jmen* (= Opera Universitatis Masarykianae Brunensis Facultas Philosophica 317), Brno.
- Profous, Antonín (1947–1960): *Místní jména v Čechách. Jejich vznik, původní význam, změny*.  
 Díl I.: *A – H*, Praha 1947.  
 Díl II.: *Ch – L*, Praha 1949.  
 Díl III.: *M – Ř*, Praha 1951.  
 Díl IV.: Profous, Antonín / Svoboda, Jan: *S – Ž*, Praha 1957.  
 Díl V: *Dodatky k dílu Antonína Profouse. Napsali Jan Svoboda, Vladimír Šmilauer a další*, Praha 1960.
- Reichardt, Lutz (1983): *Ortsnamenbuch des Kreises Reutlingen* (= Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Reihe B: Forschungen 102), Stuttgart.
- Rejzek, Jiří (2015): *Ceský etymologický slovník*. 2. verb. Aufl., Praha.
- REW = Vasmer, Max (1953–1956): *Russisches etymologisches Wörterbuch*. 3 Bde. (= Indogermanische Bibliothek, Reihe 2: Wörterbücher), Heidelberg.
- Schaarschmidt, Gunter (1997): *A Historical Phonology of the Upper and Lower Sorbian Languages* (= *Historical Phonology of the Slavic Languages* 6: Upper and Lower Sorbian), Heidelberg.
- Schlimpert, Gerhard (1978): *Slawische Personennamen in mittelalterlichen Quellen zur deutschen Geschichte* (= *Deutsch-slawische Forschungen zur Namenkunde und Siedlungsgeschichte* 32), Berlin.
- Schuster, Elisabeth (1989–1994): *Die Etymologie der niederösterreichischen Ortsnamen*.  
 1. Teil: Einleitung, Abkürzungsverzeichnisse, Ortsnamen A bis E; 2. Teil: Ortsnamen F bis M; 3. Teil: Ortsnamen N bis Z, Wien.
- Schuster-Šewc, Heinz (1978–1996): *Historisch-etymologisches Wörterbuch der ober- und niedersorbischen Sprache*, Bautzen.
- Schwarz, Ernst (1960): *Sprache und Siedlung in Nordostbayern* (= *Erlanger Beiträge zur Sprach- und Kunstwissenschaft* 4), Nürnberg.
- SES = Snoj, Marko (2016): *Slovenski etimološki slovar*. Tretja izdaja (= *Zbirka Slovarji*), Ljubljana.
- Šimandl, Josef (Hg.) (2016): *Slovník afixů užívaných v češtině*, Praha.
- Sitek, Janusz (Hg.) (1991): *Nazwy geograficzne Rzeczypospolitej Polskiej / Geographical Names of the Republic of Poland*, Warszawa.
- Skok, Petar (1971–1974): *Etimologijski rječnik hrvatskoga ili srpskoga jezika*. 4 Bde., Zagreb.

- Ślowski, Franciszek (1974ff.): Słownik prasłowiański, Wrocław/Warszawa/Kraków/Gdańsk [zuletzt erschienen: Bd. 8: 2001: *goda – gyz’a*].
- Šmilauer, Vladimír (1963–1964): Příručka slovanské toponomastiky. Díl první: A–L; Díl druhý: M–Ž, Praha.
- Šmilauer, Vladimír (1970): Příručka slovanské toponomastiky. Handbuch der slawischen Toponomastik, Praha.
- SOSN = Eichler, Ernst (1985–2009): Slawische Ortsnamen zwischen Saale und Neiße. 4 Bde., Bautzen.
- SSPN = Wenzel, Walther (1987–1994): Studien zu sorbischen Personennamen. Teil 1: Systematische Darstellung; Teil 2/1: Historisch-Etymologisches Wörterbuch A–L; Teil 2/2: Historisch-Etymologisches Wörterbuch M–Z; Teil 3: Namenatlas und Beiträge zur Siedlungsgeschichte, Bautzen.
- Starck, Taylor A. / Wells, John C. (1971–1990): Althochdeutsches Glossenwörterbuch (mit Stellennachweis zu sämtlichen gedruckten althochdeutschen und verwandten Glossen), Heidelberg.
- Svoboda, Jan (1964): Staročeská osobní jména a naše příjmení, Praha.
- Tiefenbach, Heinrich (2010): Altsächsisches Handwörterbuch. A Concise Dictionary of Old Saxon, Berlin/New York.
- Trautmann, Reinhold (1948–1949): Die elb- und ostseeslawischen Ortsnamen. 2 Bde. (= Abhandlungen der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig, Philologisch-historische Klasse, Jahrgang 1947, 4, 7), Berlin. [= Trautmann ON]
- Trautmann, Reinhold (1950): Die slavischen Ortsnamen Mecklenburgs und Holsteins. 2., verbesserte Aufl. (= Abhandlungen der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig, Philologisch-historische Klasse 45, 3), Berlin. [= Trautmann MH]
- Vaillant, André (1974): Grammaire comparée des langues slaves. Vol. IV: La Formation des noms, Paris.
- Varbot, Žanna Ž. (1969): Drevnerusskoe imennoe slovoobrazovanie. Retrospektivnaja formal'naja charakteristika, Moskva.
- Veselovskij, Stepan Borisovič (1974): Onomastikon. Drevnerusskie imena, prozvišča i familii, Moskva.
- Vondrák, Wenzel (1924): Vergleichende Slavische Grammatik. Bd. 1: Lautlehre und Stammbildungslehre. 2. stark vermehrte und verb. Aufl., Göttingen.
- Walther, Hans (1993): Zur Namenkunde und Siedlungsgeschichte Sachsens und Thüringens. Ausgewählte Beiträge 1953 – 1991, Leipzig.
- Wenzel, Walter (1999): Lausitzer Familiennamen slawischen Ursprungs, Bautzen. [2020]
- Wenzel, Walter (2004): Niedersorbische Personennamen aus Kirchenbüchern des 16. bis 18. Jahrhunderts, Bautzen.
- Wenzel, Walter (2006): Niederlausitzer Ortsnamenbuch, Bautzen.
- Ziegelhöfer, Adam / Hey, Gustav (1911): Die Ortsnamen des ehemaligen Hochstifts Bamberg, Bamberg.

Ziegelhöfer, Adam / Hey, Gustav (1920): Die Ortsnamen des ehemaligen Fürstentums Bayreuth, Bamberg.

[**Abstract:** The article is part of a series of articles on some 25 toponyms in northeastern Bavaria (Upper Franconia). Here, the place names *Püchitz*, *Hohenpözl/Tiefenpözl*, *Pözl*, *Pöllitz*, †*Pözl/Pölnitz* and *Weidnitz* are under scrutiny. For *Püchitz* as well as the *Pöl(l/nit)z* group, traditional Slavic etymologies are compared with newer West Germanic/German ones. While for *Püchitz* both etymological variants are on the same level of probability (OHG \**Buochinza* ‘place with beeches’ vs. CSLav. \**Buchanici*/\**Buchonici* ‘(village of the) Buchan/Buchon folk’), it can be shown for the *Pöl(l/nit)z* group that only the Slavic etymologies are really viable (CSlav. \**Bolenici*/\**Bolanici* ‘(village of the) Bolan/Bolen folk’ or \**Pol'nica* ‘field-creek, place with fields’, \**Pol'anica* ‘place with (mountain) meadows’ respectively). By contrast, the German(ic) etymology (based on OHG *bol(la/o)* ‘ball, bubble, onion’) encounters insurmountable phonological problems that have thus far not been addressed by its proponents. For the place name *Weidnitz* an ‘Old European’ etymology has been proposed, though this has turned out to be unviable. An explanation assuming a German tree name as well as one based on a Slavic source seems viable.]